



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

314 (10.7.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230310](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230310)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung bei in's Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei event. Uebernahme der wirtschaftlichen Verantwortlichkeit Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. O. Z. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schweglingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 36 Mal. Fernsprech-Nummern Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Anzeigenteil für 1000. Anzeigen 0,40 R.-M. Restl. 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Berichtigung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine neue Entente cordiale

Zwischen Frankreich und Spanien

Paris, 10. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Sämtliche Blätter veröffentlichen heute Artikel, in denen sie ausführen, daß zwischen Frankreich und Spanien eine Entente cordiale in Nordafrika geschlossen worden sei. Die Verbannung Abd el Krim nach Madagaskar ist als endgültig geregelt zu betrachten. Der frühere Kifführer wird jährliche eine Rente von 150 000 Franken erhalten. Es ist festgestellt worden, daß Abd el Krim auf seiner Bank mehr Golddepots besitzt.

Spanisches Liebeswerben um England

London, 10. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) König Alfonso hatte im Hause des Außenministers Chamberlain mehrere Unterredungen über deren Inhalt die Blätter verschiedene Angaben machen. Es heißt, daß der König für Spanien den permanenten Ratsitz endgültig verlangt habe. Es wurde auch über die Frage der Einverleibung der Tangerzone in das spanische Einflußgebiet gesprochen. Spanien hat beantragt, daß ihm ein auf 5 Jahre anberaumtes Völkerbundsmandat über Tanger zuerkannt werden soll. Auf englischer Seite herrscht für diesen Vorschlag nicht die geringste Sympathie. Es schweben auch englisch-spanische Verhandlungen über Kredite an spanische Unternehmungen. Das Interesse auf Seiten Spaniens ist sehr groß. Es scheint, daß die Madrider Regierung gewisse Opfer bringen will, um große englische Darlehen für Spanien zu erhalten.

Englische Ausfälle gegen Graf Bernstorff

Die „Times“ bringen einen Leitartikel mit der Überschrift: „Völkerverbundgeist“, in dem das Blatt zunächst gegen die „gnostische Gognerchaft gegen den Völkerverbund“ eifert und sodann auf den Zwischenfall zurückkommt, der sich bei dem Kongress der Völkerverbündigen in dem Seebade Aberystwyth ereignete. Wie feinerzeit mitgeteilt wurde hier in einer öffentlichen Versammlung der deutsche Vertreter, der demokratische Reichstagsabg. Wolfshagen a. D. Graf Bernstorff, bei einer Ansprache durch beschimpfende Zwischenrufe unterbrochen, worauf der Vorsitzende ein Hoch auf den Grafen Bernstorff ausbrachte und den Störer entfernen ließ. Ein Blatt vom Range der „Times“ läßt sich nunmehr zu folgenden Ausfällen gegen Graf Bernstorff hinreißen: „Bernstorff ist ein ehrlicher Name in Deutschland. Viele Mitglieder dieser Familie sind bekannt durch ihre Frömmigkeit und Unbescholtenheit, aber gerade dieser Graf Bernstorff hat sich einen Ruf von einer ganz anderen Art erworben.“ Es kommt dann die Beschuldigung der Spionage und der unredlichen Vorgehensweise für den Unterseebootkrieg voranworftlich zu sein. Die „Times“ fährt dann fort: „Heute posiert dieser Graf Bernstorff als Abodot des Völkerverbundes in Deutschland. Das mag ganz schön sein, aber es ist unerträglich, daß er hier in England in der Öffentlichkeit als gährender Menschenfreund auftritt. Wir alle sind dafür, daß Deutschland möglichst bald in den Völkerverbund eintritt, aber es gibt Vorbehalte und Anstandsregeln, die man beachten muß. Der Vorfall auf der Völkerverbundskonferenz hat hier in ganz England ein Echo gehobt, das genügt, um zu zeigen, daß der Völkerverbundgeist in ernsthafter Gefahr ist, wenn man Tatkoden oder echte Gefühle nicht beobachten sollte, die lebende Männer und Frauen sehr tief empfinden.“

Diese in hohem Maße bedeutende Entgeißelung der „Times“ erinnert sehr an die Zeiten der Kriegspropaganda der Korrespondenz-Presse. Die über alle Maßen lächerliche Unterstellung, daß Graf Bernstorff sozusagen eine ernsthafteste Gefahr für den Völkerverbund bedeute, scheint geradezu auf den Versuch abgesehen, den Erfolg der Abrüstungskonferenz dem Umfange zuzuschreiben, daß Deutschland den Grafen Bernstorff nach Genf entsandte.

Rußlands Rolle im englischen Bergarbeiterstreik

Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Besprechungen, die dieser Tage in Berlin zwischen den Vertretern des britischen Bergarbeiterverbandes Coof und Roscharbon und den Vertretern der russischen Bergarbeiterunion Schwarz und Kufow stattgefunden haben, wird von den Beteiligten eine Communiqué herausgegeben, in dem die sofortige Einberufung eines englisch-russischen Einheitskomitees für notwendig gehalten wird und ferner als wünschenswert bezeichnet wurde, ein englisch-russisches Bergarbeiterkomitee ins Leben zu rufen, um die Verbindung zwischen den beiden Ländern aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig wird von den Verhandlungsteilnehmern in der „Notes Famine“ ein Aufruf an die Arbeiter aller Länder zur finanziellen Unterstützung der englischen Kohlenarbeiter gerichtet.

Das Moskauer Diktat

Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands hat beschlossen, sich dem Moskauer Diktat gegen Ruth Fischer zu fügen. Infolgedessen wird Ruth Fischer bis zum Parteitag die Ausübung der Rechte eines Mitgliedes des Zentralkomitees der K.P.D. unterjocht und ihr die Fähigkeit zur Ausübung von Funktionen aberkannt.

Hindenburg und Marx

Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Reichspräsident von Hindenburg hat heute mittig der Weisung des Gefolgsleiters der Berliner Universität beigegeben, ebenso war Reichsfinanzminister Marx zugegen. Bei der Abfahrt des Reichspräsidenten haben 88 schwedische Schulkinder Hindenburg vor seinem Palast begrüßt.

Im Verlaufe der Besprechungen zwischen König Alfonso und Chamberlain seien auch Itallens Ansprüche in Bezug auf Tanger erörtert worden. Hierüber verlautet, daß Italien nun endgültig als interessierte Macht an den Verhandlungen über die Zukunft der Tangerzone teilnehmen wird. Bekanntlich war Italien durch das Tangerabkommen von 1923 als beteiligte Macht ausgeschlossen. Wahrscheinlich wird man der italienischen Regierung die Beteiligung an der lokalen Verwaltung von Tanger vorschlagen. Die Verhandlungen werden auf dem üblichen diplomatischen Wege geführt.

England als Gläubiger Frankreichs

London, 10. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Ein hiesiger amtlicher Stelle werden die Pariser Nachrichten über das Zustandekommen einer Vereinbarung in der englisch-französischen Schuldenregelungsfrage dementiert. „Daily Telegraph“ teilt mit, daß feste Vereinbarungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. England habe ein Moratorium von fünf Jahren angeboten, doch während dieser Zeit wüßte es gewisse Jahreszahlungen, die von Cailloux als zu hoch beurteilt werden. Bezüglich der Garantieklausel sind die Verhandlungen gleichfalls noch nicht abgeschlossen. Auf keinen Fall wüßte England mit Frankreich eine Vereinbarung zu treffen, die die finanzpolitischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Nordamerika beeinträchtigen könnten.

Seht Seevering!

Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Obwohl der preußische Innenminister Seevering sein Amt wieder übernommen hat, erhält sich das Gerücht, daß seine Tage gezählt seien. Die „Mote Fahne“ behauptet, daß um die Frage der Nachfolgerschaft in der letzten Fraktionsführung der Sozialdemokraten ein heftiger Kampf entbrannt sei. Hellmann habe den Berliner Polizeipräsidenten Gerschwinz vorgeschlagen, habe aber gegen die Opposition nicht durchdringen können, die ihrerseits den früheren Landtagspräsidenten Reinetz präsentierte. Angeblich soll Hellmann gegen den Fraktionsvorsitz niedergelegt haben.

Ob diese Meldung in allen Punkten zutrifft, bleibt abzuwarten. Daß Reinetz, dessen übliche Handlungen bei seinem Ausscheiden als Oberbürgermeister von Hannover noch in frischer Erinnerung sind, ernstlich für den Innenministerposten in Frage kommt, klingt wenig wahrscheinlich.

Reichsbahn und Reichsregierung

Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) An hiesiger amtlicher Stelle liegt noch kein amtlicher Bericht über das Ergebnis der Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn vor. Wie jedoch von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, dürften die heute früh bekanntgewordenen Einzelheiten über die Form der voranschreitenden Einigung im wesentlichen zutreffen. Sobald das Ergebnis der Beratungen hier vorliegt, wird das Kabinett darüber Beschluß fassen. Der Bestätigung Dr. Dörpmüllers sieht jedenfalls nichts mehr im Wege.

Ein Beleidigungsprozeß Hitlers

Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Frage, ob die Hitlerleute französisches Geld zur Durchführung ihrer politischen Ziele erhalten haben, beschäftigt gegenwärtig abermals die Gerichte. Im Rouen wurde gestern ein Beleidigungsprozeß verhandelt, den Hitler gegen den Schriftleiter des dortigen sozialdemokratischen Blattes angestrengt hat, der in einer Sitzung der Stadtverordneten seinerzeit die Völkischen bezichtigte, 32 000 französische Franken entgegengenommen zu haben. Die Beleidigung des Angeklagten lag in der Hand des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Veol, der auf die Zusammenhänge zwischen der französischen Politik des Jahres 1923 und der Hitlerbewegung hinwies und Hitler selbst erklärte als Zeuge, die Nationalsozialisten seien selbstverständlich nicht so dumm gewesen, die guten ausländischen Baluten, die sie in Oesterreich, der Tschechoslowakei und der Schweiz gesammelt hätten, nach Deutschland, wo die Inflation herrschte, herüberzunehmen. Man hätte diese Gelder natürlich im Ausland gelassen. Der Zeuge Lesser, der vorübergehend der Nationalsozialistischen Partei angehörte, sagte aus, daß Hitler persönlich kein französisches Geld genommen habe, im Gegenzug zum Völkerverbund, der mindestens 25 000 Franken bekommen hätte. In der Hitlerbewegung seien aber tatsächlich ausländische Gelder vorhanden gewesen. Es kam auch im Laufe der Verhandlungen weiter zur Sprache, daß in den völkischen Sturmtruppen die Mannschaften in Papiermark, die Offiziere aber in Schweizer Franken bezoldet wurden. Das Urteil wird am 16. Juli verkündet werden.

Die „Germanisierung“ des Tessin

In einer Meldung der Schweizerischen Telegraphen-Agentur wird der in der italienischen Presse veröffentlichten These, der italienisch sprechende Kanton Tessin sei von einer Germanisierung bedroht, die auch für den italienischen Staat eine Gefahr bilde, und die Aufmerksamkeit Italiens erheische, entgegengetreten. Aus Kreisen der Schweizerischen Bundesregierung sei die Behauptung einer Germanisierung des Tessin unabweisbar widerlegt worden. Die Niederlassung von Schweizern deutscher Zunge im Tessin sei eine Auswirkung der Bevölkerungsbewegung.

Die Fremdbesetzung im Saargebiet

— Saarbrücken, 10. Juli. (Eigenes Telegramm.) Die Regierungskommission des Saargebietes verbot durch einen Wehrbescheid die Juppel-Edener-Woche. Gestattet ist lediglich der Spenden Sonntag.

Rückblick und Vorschau

Die demokratische Weltkrise — „Versuchung zur Diktatur“ — Hellpach über die Katastrophe des Parlamentarismus — Lateinische Neigung, germanische Abneigung — Demokratie oder Diktatur?

Seit einiger Zeit läuft das Schlagwort von der „demokratischen Weltkrise“ durch die Blätter. Bezeichnenderweise sind es aber nicht etwa die Organe der „Reaktion“, die diesen Ausdruck für die unersüßliche Verwirrung geprägt haben, in der sich z. B. nicht nur die demokratische Idee, sondern auch die demokratischen Einrichtungen befinden, sondern sogar vornehmlich die der Linken, im besonderen der sich zur Demokratie bekennenden. Diese Selbstkenntnis bleibt nun aber, und das ist das merkwürdige, nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern man findet nachdentliche Betrachtungen und kritische Erörterungen in der gesamten Weltpresse. Die Demokratie als solche und in allen ihren Erscheinungs- und Betätigungsformen findet fast nirgends mehr Verfünder absoluten Lobes zu ihrem Preise, und selbst ihre begeisterten Wort- und federführenden Anhänger verteidigen sich zu Abstrichen und Forderungen nach Reformen. Deshalb ist eigentlich die Heberausung nicht recht zu verstehen, die die Worte des amerikanischen Vorkämpfers in Berlin, Schurman, zur 150-Jahrfeier der amerikanischen Unabhängigkeit hervorriefen: „Das Problem für die Republikaner auf der ganzen Welt besteht darin, die Einrichtungen der Volkservertretungen so einfach zu gestalten, und sie für die Wiedergabe und die Ausführung des Volkswillens so wirksam zu machen, daß die Masse des Volkes weder Gelegenheit haben wird, ihre Zustufung zu einer unverantwortlichen Diktatur zu nehmen, noch die Versuchung hierzu verspüren wird.“ Im übrigen kann man die Wiederkehr dieser abgebrauchten Regierungsmethoden nur als ein vorübergehendes Phänomen in einer Nachkriegsperiode ansehen, einer Periode, deren wirtschaftlicher und politischer Zustand den kriegerischen Problemen gleicht, zu deren Lösung seit den frühen Tagen der alten römischen Republik Völker sich stets einen Diktator bestellt haben.

Ist die „Versuchung zur Diktatur“ nicht grade jetzt besonders groß? Wohl noch nie ist soviel von einer Diktatur die Rede gewesen, wie in diesen Tagen. Freilich ist es zunächst nur ein Spiel mit dem Wort, denn bis zur Ausübung und Durchführung ist denn doch noch ein ziemlich weiter Schritt, wenn auch die Anhänger einer Diktatur der Gewalt in verschiedenen Ländern Europas sich zusehends vermehren. Dem Faschismus aus der einen Seite sieht der Kommunismus auf der anderen Seite gegenüber, die „Diktatur der Frontsoldaten“ ist das Korrelat zur „Diktatur der Proletariats“. Es ist möglich, daß die Worte Schurmans als ein Warnungssignal angesehen werden sollen, obwohl sie gerade aus amerikanischem Munde merkwürdig anmuten, wenn man sich der fast absoluten Hoheitsrechte erinnert, die einst Wilson besessen hat, und die auch heute noch, wenn auch nicht ganz so unbeschränkt, jeder amerikanische Präsident ausüben kann. Man könnte vielleicht geneigt sein, diese Warnung und Mahnung als überhebliche amerikanische Besserwisserlei und unzulässigen Einmischungsversuch zurückzuweisen, wenn nicht durch den in der deutschen Demokratie unbestritten führenden ehemaligen badischen Staatspräsidenten, Prof. Dr. Hellpach, mit dessen fühnem Verdikt des Volkswillens wir uns erst unlängst befaßt haben, eine Parallele gezogen wäre, durch die das Problem der demokratischen Weltkrise eine andere nicht minder interessante Beleuchtung erhält. Im Rahmen eines Vortrages über das Thema „Demokratie als deutsches Volkstum“, den Hellpach im Kartell republikanischer Studenten in Heidelberg hielt, sprach er als Grund für die in weiten Kreisen zu verspürende Abneigung gegen das Parlament und die allenfalls festzustellende Steptis offen aus:

„In der Tat hat der Reichstag des republikanischen Deutschland es nicht verstanden, sich einen größeren Einfluß zu sichern als der Reichstag von 1871 bis 1918. Der Entscheidung großer Fragen ist der neue Reichstag der deutschen Republik aus dem Wege gegangen. Die drei größten Probleme der Nachkriegszeit, die Umgestaltung des Reiches, die einheitliche Reichsschulgesetzgebung und die Wahlreform sind dank der inneren Schwäche des Reichstags nicht gelöst worden. Die latente Krise ist seit der Kabinetskrise im Anschluß an den Locarno-Vertrag zu einer akuten Parlamentskrise geworden. Verschärft wurde diese Krise durch die Fürstentfrage, in der das Parlament nicht in der Lage war, eine Lösung zu finden und die ganze Sache dem Volkswillens zutreiben ließ, ohne nachher das Wort des Volkes auch nur im geringsten zu respektieren. Aber auch in anderen Ländern ist im weitesten Umfang ein Verlangen des Parlaments festzustellen, ohne daß etwa von einer reinen Diktaturherrschschaft geredet werden kann. Das französische Parlament verlag seit langem genau so wie das deutsche.“ Daß demgegenüber das englische Parlament bisher nicht verlagte, ist nach Hellpach kein Beweis für die unbedingte Zusammengehörigkeit von Parlamentarismus und Demokratie. Gerade der englische Parlamentarismus stammt aus einer aristokratischen Zeit. Ob und wie weit er in einem demokratischen England seine Aufgabe erfüllen wird, wird dort erst die Zeit zu lehren haben. Hellpach warf dann weiter die Frage auf, ob es angeht ersehe, mehr als bisher durch Regierungsverordnungen zu regieren. Grundätzlich würde er eine derartige Entwicklung bedauern. Trotzdem könne nicht geleugnet werden, daß gerade in Deutschland auf diesem Wege Erfolge erzielt worden seien. Die Stabilisierung der Mark wäre ohne die Selbst-Ausschaltung des Reichstages nicht so schnell erfolgreich zu lösen gewesen. Auch in Baden ließen sich die Frage der Hochschulen, die Schaffung neuer Lehrbücher und die Schaffung von Studentenvereinigungen nur auf dem Verordnungswege regeln. Je umfangreicher die Aufgaben des Staates werden, desto größer wird auch das Bedürfnis, wichtige Fragen durch Verordnungen zu regeln, oder geschaffene Gesetze durch Verordnung zu ergänzen. Richtig gesehen ist heute die legislative Gewalt bereits in zwei Teile geteilt, in die parlamentarische und in die plebiszitäre, während die vollziehende Gewalt in eine direktoriale und eine epitetische zerfällt. Ueber diesen vier Gewalten steht als fünfte im neuen Deutschland die

sehr ansehnlich ausgeschaltete präsidiale Gewalt, die sich in den einzelnen Bestimmungen der Reichsverfassung, wofür/als das eine Mal mit der parlamentarischen, das andere Mal mit der plebiszitären, dann wieder einmal mit der direktorialen und schließlich auch mit der exekutiven Gewalt verbindet. Auch wenn sich, wie es in den letzten Jahren der Fall war, das Parlament selbst seines Ansehens und seiner Macht entleere, brauche damit trotzdem ein Untergang der Demokratie nicht in Zusammenhang stehen. Eine solche sich selbstschädigende Gewalt ist nicht zu sagen:

Der Brief Hindenburgs vom 2. Juli, in dem er ohne Rücksicht auf die Reichstagskonstellation die Fortdauer der bestehenden Regierung wünschte, sei die Wendung, wenn nicht sogar die Katastrophe des Parlamentarismus gewesen. Den Tod der Demokratie bedeute dies allerdings noch nicht, seien doch die Schweiz und die Vereinigten Staaten als älteste und edelste Demokratien unabhängig vom Parlamentarismus.

Wir haben die Ausführungen Hellpachs aus dem Grunde in solcher Ausführlichkeit wiedergegeben, weil sie in der Tat ein klares Bild der gegenwärtigen Krise der Demokratie in Deutschland wiedergeben. Daß es in Wirklichkeit aber um demokratische Weltkrisen handelt, zeigt bereits ein flüchtiger Blick zunächst einmal nur über Europa. Die bereits ansehnliche Liste der diktatorisch regierenden Staaten ist in der letzten Zeit durch den Hinzutritt Portugals vermehrt worden. Nach 15 Jahren revolutionärer Schwankungen ist auch dieses Land jetzt einer militärischen Diktatur unterworfen und steht nun in einer Reihe mit Italien, Spanien, der Türkei, Griechenland, Polen und Rußland. Wenn man von Rußland abliest, das einen Fall für sich darstellt, so haben alle diese Staaten zur Diktatur gegriffen, weil sie Gefahr liefen, im Strudel demokratischer und parlamentarischer Regierungsmethoden Schiffbruch zu leiden. Die Diktatur setzt aber auch offenbar eine gewisse innere Veranlagung des Volkes voraus. Sie gehörte einst in dem alten Romerreich zu den gebräuchlichsten Staatsformen. Deshalb ist es nicht überraschend, daß man gerade unter den Völkern lateinischer Herkunft heute verhältnismäßig die meisten Diktaturen findet. Portugal ist neben Italien und Spanien der dritte lateinische Staat, der diesen Kurs eingeschlagen hat. Es kann sicher nicht bestritten werden, daß die Diktatur eine staatliche Notwendigkeit sein und daß sie auch Nutzen stiften kann. Spanien und die junge Türkei haben in der diktatorischen Staatsform bemerkenswerte Fortschritte gemacht und Leistungen vollbracht. Und man mag zu Mussolini stehen wie man will — man wird nicht verkennen können, daß sich unter seiner festen Hand in Italien manches verbessert hat.

Auf der anderen Seite aber ist die Diktatur selbstherrlich immer ein Eingeständnis innerer Volksschwäche. Ein tüchtiges Volk zieht es vor, sich selbst zu helfen, anstatt sich der Faust eines Diktators anzuvertrauen. Deshalb ist es immerhin bezeichnend, daß man unter den modernen Diktaturen kein germanisches Land vorfindet. Ist dies Zufall? Doch wohl nicht. Wenn auch in Deutschland namentlich auf der äußersten Rechten und auch in den Kreisen der Vaterländischen Verbände das Wort „nationale Diktatur“ mit Vorliebe gebracht wird, dürfte doch für deren psychologische Unterfütterung das Kriterium zu Recht bestehen, das Ernst Bloch bereits vor Jahren in seiner Schrift über „Deutsche Politik“ gestellt hat: „Deutschland ist kein Land für Staatsverbrechen, kein Volk der Welt besitzt ein so starkes Rechtsbewußtsein wie das deutsche. Nirgends erzeugt ein Bruch des Rechts, des gemeinen wie des öffentlichen, so leidenschaftliche Entrüstung und wird so schwer vergessen, wie bei uns. Die Abneigung der meisten deutschen Parteien gegen Ausnahmeerlasse und Ausnahmeregelungen ist auch zurückzuführen auf ihre eingeborene Sehnsucht nach Recht zu verlegen. Der Franzose ist in diesem Punkte weniger empfindlich.“

Wer wollte wohl daran zweifeln, daß wir nach der Entwicklung der Staatsverhältnisse, die sie im Laufe des 19. und erst recht im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts genommen hat, den Rechtsstaat gar nicht mehr aufrechterhalten können? Für den Absolutismus, ganz gleich welcher Form, sind wir heute rettungslos verdohten. Und gerade jene, die jetzt am eifrigsten nach einer Diktatur rufen, würden sich unter ihr am ungünstigsten fühlen und in kurzer Zeit eifrigere Demokraten werden, als die es sind, die heute von ihnen bekämpft werden. Worunter wir augenblicklich in der Demokratie leiden, ist deren Formalismus und Kälte. Die banale Weisheit, daß der Geist es sein muß, der den Rahmen füllt, selbst auf die Gefahr hin, ihn zu sprengen, muß Allgemeinerkenntnis werden, und zwar hergestellt, daß jeder, der beispielsweise für eine Reform der Weimarer Verfassung eintritt, nicht sofort als Keger und Sünder wider deren heiligen Geist oder gar als „Reaktionär“ und „Monarchist“ beschrien, sondern als Mitbewerber und Mitarbeiter angesehen wird. Schon einmal wurde es an dieser Stelle gesagt: Uns sind die Ideen und die Begriffe der Demokratie viel tiefer in Fleisch und Blut eingegangen, als wir selbst es ahnen. Was uns noch trennt, ist die gemeinsame Handhabung aus einer gemeinschaftlichen Grundeinstellung heraus. Die Demokratie ist

gerettet, wenn eben diese Grundeinstellung zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, und das wäre dann der größte Fortschritt der Entwicklung, die das deutsche Volk seit 1918 nimmt. Denn in der Politik kann, wie der österreichische Historiker Friedjung einmal richtig bemerkte, niemandem etwas Größeres nachgelagt werden, als daß er das Selbstverständliche begriffen und getan hat.

In diesem Zusammenhang sei bereits heute auf das Buch „Demokratie oder Diktatur“ von Hermann Martin verwiesen, das vor einigen Tagen im „Verlag für Politik und Wirtschaft“ (Berlin) erschienen ist. Das Werk, das neben einer umfangreichen Materialiensammlung dieses überaus aktuelle Thema grundlegend erörtert und in seinen Schlussfolgerungen sich ebenfalls für die gekümmerte Demokratie einsetzt, verdient die weiteste Beachtung und wird deshalb nach Gegenstand einer besonderen Besprechung sein.

Unwetter-Nachrichten

Einsturz einer Eisenbahnbrücke

Staffelsheim, 10. Juli. Wie das „Staffelsheimer Tagblatt“ meldet, wurde gestern Abend die Gegend von Ebensfeld von einem Wolkenbruch heimgesucht. Der Reifschlag ist plötzlich zu einem Strom mit einer Wasserhöhe von acht bis zehn Metern geworden. Alle Häuser, die an der Staatsstraße gelegen sind, wurden von den Wassermaßen überflutet. Das Haus des Landwirtes Morgenroth ist in seinen Grundmauern untergraben und zum Teil eingestürzt.

Gegen 1/10 Uhr abends stürzte die Eisenbahnbrücke der Bahn Nürnberg—Bamberg—Berlin unter donnerähnlichem Krachen ein. Der Eisenbahnverkehr mußte unterbrochen werden. Die Frühlüge, die von Berlin eintreffen sollten, blieben auf der Strecke liegen. Kurz vor dem Einsturz hatte noch ein Schneelawen die Brücke passiert. Von Bamberg und Nienfels waren Frühlüge zur Stelle. An der Errichtung einer Notbrücke wurde sogleich gearbeitet. Diese ist bis heute mittag ausgeführt worden. Der Schnellzugs- und Güterverkehr wird umgeleitet, der Personenzugverkehr durch Umfahrungen ausgesetzt.

Wärzburg, 10. Juli. Auf der Strecke Weimingen—Schweinfurt wurden am Donnerstag die beiden Geleise zwischen Hütchenhausen und Kemptenwälden auf eine Länge von etwa 200 Meter unterspült, so daß der D-Zug Bad Rellingen—Berlin ausfallen mußte. Ein Umfahrungen an der Umfahrrampe war wegen der Wassermaßen nicht möglich. Auch auf der Strecke zwischen Dombühl und Dorsgöttingen ist die Strecke auf 150 Meter durch einen Wolkenbruch unbenutzbar geworden. Der Personenzugverkehr wurde durch Umfahrungen ausgesetzt.

Neues Unwetter an der oberen Elbe

Torgau, 9. Juli. Heftige Unwetter haben in der letzten Nacht die Kreise Torgau, Wittenberg, Bitterfeld und Delitzsch heimgesucht und großen Schaden durch Blitzschlag und Wolkenbrüche verursacht. In Eisenburg traf ein Blitzschlag das Postamt, vernichtete den Umkleeraum völlig und zerstörte sämtliche Telefonleitungen. In Delitzsch wurden durch die niedergegangenen Regenmengen mehrere Strohdächer vollkommen, teils bis ein Meter hoch, überschwemmt. Eine Anzahl Häuser wuchsen wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Hochwasser in Böhmen

Drag, 9. Juli. Die vielen Regengüsse haben ein heftiges Steigen der Flüsse zur Folge, daß die Elbe-Umschlagpforte sofort geräumt werden mußten. Die böhmischen Umschlagpforte liegen vollständig unter Wasser. Verladungen sind ausgeschlossen. Die unterwogen befindlichen Holzgerüste wurden auf der Strecke Rieja bergwärts rufen, da es unmöglich ist, die Elbebrücken bei Rieja, Gröbo und Dresden zu passieren. Ein furchtbarer Wolkenbruch hat das ganze Elbgebiet Böhmens heimgesucht und weite Strecken der Felder verflutet. Viehstich ist die gesamte Heurnte fortgeschwemmt worden. Außerdem wurden aus der betreffenden Gegend 7 Tote gemeldet.

Vom Blitz erschlagen

Magdeburg, 9. Juli. Bei dem Gewitter, das sich gestern über Magdeburg und Umgegend entfaltete, wurde ein junges Mädchen durch Blitzschlag getötet. Acht beim Heuen auf der Herrenstrumpe beschäftigte Arbeiter wurden vom Blitz getroffen, aber nur für kurze Zeit verletzt, während eine Frau Schwingen davontrug.

München, 10. Juli. Seit gestern nachmittag ist Oberbayern erneut von schweren Unwettern und Hagelstürmen heimgesucht. Ueber München selbst ging ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug zweimal ein. Seit gestern nachmittag regnet es ununterbrochen.

Kunsterlers Antrag abgelehnt

Berlin, 10. Juli. Das Amtsgericht Berlin Mitte hat den Antrag Kunsterlers auf Wiedereröffnung in den früheren Stand abgelehnt.

Badische Politik

Ungewohnte Töne

erfingen neuerdings in den badischen Hauptblättern der sonst so innig befreundeten Koalitionsgenossen Zentrum und Sozialdemokratie. Schon nach der Volksabstimmung am 20. Juni begannen keine Geplänkel. Nun aber sprach dieser Tage der „Karlshofener Volksfreund“ von der Entschleunigung des Zentrumsparteivorstandes gar als „gehobelter Einigkeit“. Das bringt nun den „Bad. Beob.“ sofort in den Harnisch, daß, sogar teilweise im „Bad. Beob.“, erfolgender erklärt:

„Was uns aber... schon längst auf die Seele brennt, ist der journalistische Ton, in dem — nicht erst seit gestern — das Blatt einer Regierungspartei gegen das Zentrum und seine häuslichen Angelegenheiten sich ausläßt. Von der „gehobelten Einigkeit“ einer Partei zu reden, mit der man in der Regierung sitzt, ist doch ein starkes Stück. Der „Volksfreund“ bestimme sich einmal, in welcher objektiver Weise die Zentrumspresse z. B. den Sachverhalt der Sozialdemokratie behandelte, obgleich dieser Fall wohl keineswegs sacht an gegenseitiger Territorialisierung und Beschimpfung innerlich einer Partei. Wenn dem „Volksfreund“ und den hinter ihm stehenden Leuten wirklich jedes Ringerspiengefühl für das Unmäßige seines journalistischen Tuns abgeht, so sehen wir uns leider nunmehr veranlaßt, in aller Offenlichkeit zu erklären: Solange die Sozialdemokratie Wert darauf legt, mit dem Zentrum in Baden sich in die Verantwortung zu teilen, müssen wir erwarten, daß auch die sozialistische Presse uns mit Sachlichkeit entgegentritt und einen derartig unwürdigen Ton endlich einmal ausmerzt. Es sind der Sonderstour und Weitenstimmung nicht zuletzt auch der Parteienbegehung genug — selbst für uns im Lande Baden.“

Es steht zwar sonst, daß keine Geschenke die Freundschaft erhalten, hier scheint sie aber doch schon einen leichten Stich abzukommen zu haben.

Nochmals der „Potemkin“-Film

Nach einer Mitteilung aus Speyer wurde von der Regierung die Vorführung des „Potemkin“-Films für die gesamte Pfalz verboten. Das erscheint uns besser, als die Frage, mit der die badische Regierung den Fall behandelt hat. Alles, was von sozialistischer Seite, vertritt sich, auch von demokratischer Seite in der Debatte des badischen Landtags über die künstlerische Seite des Filmes gefordert worden ist, erfährt eine eigentümliche Beleuchtung durch die Ausführungen der „Sowjetika“ über die wahre Bedeutung des Filmes. Das offizielle Sowjetfilmblatt schreibt hier:

„Der Siegeszug des Sowjetfilms durch das bürgerliche Deutschland ist ein Ereignis, dessen Bedeutung weit über das Gebiet der reinen Kunst beschränkt bleibt. Wir haben es mit einem verblüffenden Sieg eines Wertes der neuen revolutionären Kunst über den Massenpublikum der kapitalistischen Landes zu tun. Es handelt sich nicht um den künstlerischen Erfolg des Sowjetfilms, sondern um den psychologischen und politischen Effekt, den er hervorgerufen hat. Dies müssen die Werttätigen der Sowjetunion erfahren.“

Wer hat nun recht? Die Sowjetfilmfabrikanten, die es ja doch wohl eigentlich wissen müssen, oder die sozialistisch-demokratischen „Kunst“-Gegner im badischen Landtag?

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

Heidelberg, 10. Juli. (Eigener Bericht.) Die Universität Heidelberg hat Herrn Paul Warburg in Rom zum Doktor der Staatswissenschaften ehrenhalber ernannt in Würdigung seiner Verdienste um den Ausbau des Bankwesens und des allgemeinen Wirtschaftswesens. Sie wünscht zugleich die Förderung dankbar anzuerkennen, den Paul Warburg den Wirtschaftswissenschaften hat angedeihen lassen, wie die vielfache Unterstützung, die er der deutschen Volkswirtschaft in ihrer schwierigen Gegenwartslage gegönnt hat. — Der heute veröffentlichte Aufruf des Heidelberger Festspielvereins ist unterzeichnet u. a. von den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Curtius, ferner von Kurtwangler, Scholz und Frig v. Ursch.

Flugzeugunfall

Den Haag, 10. Juli. Gestern nachmittags ist das Postflugzeug Amsterdam—Paris in dem Bezirk Brabant abstürzt. Die beiden Insassen, Flugzeugführer und Mechaniker, waren sofort tot. Das Flugzeug ist vollständig zerstört.

Schon wieder Umsturz in Portugal

Lissabon, 10. Juli. Durch einen Staatsstreich ist die Regierung de Costa gestürzt worden. Der Führer der Umstürzbewegung ist General Camona, der bereits eine neue Regierung gebildet hat.

Kunst und Wissenschaft

© Elisabeth Förster-Nietzsche 80 Jahre alt. Elisabeth Förster-Nietzsche, Friedrich Nietzsches Schwester, die am 10. Juli ihren 80. Geburtstag feiert, ist eine lebendige und unermüdete Sachwalterin des Erbes ihres großen Brubers geworden. Die Gründung des Weimarer Nietzsche-Archivs ist ihr Werk, und das die Werke Nietzsches in einer so einwandfreien und würdigen Form erscheinen, ist nicht zum geringsten Teile ihr zu verdanken. Doch nicht nur in dieser Art betreuender Arbeit liegt ihre Bedeutung und ihr Verdienst für Nietzsches Werk, sie hat als eine gründliche Kennerin des Wertes und Wesens ihres Brubers selber zur Feder gegriffen, und sein Leben beschrieben (Friedrich Nietzsches Leben 2 Bände 1895 bis 1901) und in zwei weiteren Veröffentlichungen — „Der junge Nietzsche“ (1912) und „Der einsame Nietzsche“ (1913) — bedeutsame Perioden aus Nietzsches Leben in besonderen Schriften behandelt. Für ihre außerordentlich verdienstvolle Arbeit blieb die Anerkennung nicht aus: Im Jahre 1921 verlieh ihr die Universität Jena die Würde eines Ehrendoktors der philosophischen Fakultät.

© Franz Grashof-Berühmtester der Technischen Hochschule Karlsruhe. Am Freitag beging die Technische Hochschule einen akademischen Festakt zur Feier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages des am 11. April 1826 in Düsseldorf geborenen und von 1863 bis zu seinem Tode 1893 als Reichsminister Ferdinand Reibensbochers an der Technischen Hochschule als Lehrer und Forscher tätigen Begründers der Wissenschaft der Mechanik, Franz Grashof, der sich zugleich als Schöpfer und langjähriger Leiter des Vereins Deutscher Ingenieure und dessen Zeitschrift bedeutende Verdienste im Kampf um die Gleichstellung der technischen Wissenschaften mit den Geisteswissenschaften erworben hat. Der Rektor der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Professor Dr. Rehbolz begrüßte an der Spitze der im Drama erschienenen Professoren die als Gäste geladenen Vertreter von Staat und Stadt, darunter Geheimrat Schwörer und Baudirektor Göttinger. Nach einleitendem Musikstück entwickelte Professor Dr. Blant ein umfassendes Lebensbild des verdienten Lehrers und Forschers, der auch vor allem durch seine Schriften über Festigkeitslehre und theoretische Maschinenlehre sich ausgezeichnet hat. Als Vertreter des Vereins Deutscher Ingenieure sprach Professor Dr. Matzsch, Berlin einige Worte, dann wurde der feierliche Akt durch ein weiteres Musikstück geschlossen. Nach der Feier ließ die Stadt Karlsruhe einen mit den Farben der Stadt geschmückten Kranz am Denkmal von Franz Grashof niederlegen.

Karl Marx

Zur Beendigung seines Wirkens am Mannheimer Nationaltheater.

Mit dem morgigen Tage nimmt ein Künstler von der Bühne Abschied, dessen nahezu vier Jahrzehnte währende Tätigkeit ihn über ein Menschenalter mit dem Geschehnis des Mannheimer Theaters verknüpfte. Karl Marx hat jene nimmer wiederkehrende Zeit erlebt und in ihr sein hauptsächlichstes Wirken entfaltet, die vor der heutigen Umgestaltung liegt, in der sowohl Bühne wie Publikum ein fest umrissenes Profil zeigten, und das Wort Tadel noch eine unbedeutende Größe bedeutete. — Marx, der 1861 in Budapest geboren wurde, verbrachte seine eigenartigen Jugendjahre in Wien, wozu er schon in früher Jugend gekommen war, bedeutende Musiker und Gesangsmeister, die das Stimmbildnerische und das Musikstil-Technische zu einer, heute leider in diesen Zusammenhängen zuwieweil recht gelockerten, Einheit verbanden, waren seine Lehrer. Reiche Anregungen hatte Marx ferner, der damaligen „Direktorin“ des Sternischen Konservatoriums in Berlin, Jenny Meyer zu verdanken, die sich während seines Engagements an der Akademie der weiteren Auszubildung des jungen Musiklers mit besonderem Interesse annahm. Vorher hatte ihn das erste Engagement bereits nach Würzburg geführt, wo er 1887 zum ersten Mal als Gesänger in Rossinis „Toll“ auftrat. Die Göttinger führte ihn 1889 als ersten Solisten nach Stettin, wozu er nach einer kurzen Tätigkeit in Nürnberg wieder auf drei Jahre zurückkehrte. Inzwischen war aus dem Wiener Konservatoriumsschüler ein Bühnenmann geworden, dem nichts Unbekanntes fremd blieb. Er hat nicht nur das ganze Bassfach ohne Unterchied der seelischen oder spielerischen Art beherrschten gelernt, er hat sich auch mit Erfolg im Schauspiel und in der Operette betätigt und diese allseitige Theatererfahrung, die sich mit der von Jugend auf geschehenden Kenntnis großer und vorbildlicher Sängerkonstellationen verknüpfte, gab das Material, aus dem der aufstrebende Künstler sich selber formte.

1893 kam Marx nach Mannheim, nachdem er vorher in der Erbauung des „Borbiers von Boppart“ die Titelrolle gelungen hatte. Diese Partie steht in dem reichen Rollenkreis des Sängers an erster Stelle und hat ihm vom Sohne des Komponisten, der ihn hier auch in der Premiere des „Cid“ von Cornelius sah und hörte, eine besonders ehrende Auszeichnung einsetzten; schließlich war auch der Abw. Hofrat die Rolle, in der Marx unter großem Beifall in der Königl. Oper in Berlin unter Musikgastspielweil auftrat. Ihr reichte sich 1894 ein Bekanntheit würdig an, den er auch unter Tadel in Karlsruhe und in München sang, wo er für

diese Rolle schonmal in einer Spielzeit, u. o. mit Jumpa als Dirigenten, verpflichtet wurde. Eine besondere Auszeichnung war ferner seine Berufung an den Coventgarden in London in dieser Rolle, die er dort außer dem Regie in der „Verkauften Braut“ unter Schalks Leitung gab.

Den Wagnersetzten folgten die Hochingpartien, von denen kein Festspiel noch ein späteres Festspiel im Bewußtsein des Mannheimer Theaterpublikums fortbleibt. Die Wagnerspiele führte ihn über das Bassfach jedoch von vornherein hinaus; außer seinem Hundung und hohen ist dabei der Bestand als eine seiner besten Rollen hervorzuheben. — In der Zeit als August Hoffmann Intendant des Mannheimer Nationaltheaters war, feierte Marx seine stärksten Bühnenerfolge, und er selbst denkt mit besonderer Herzlichkeit der, auch vom Geschehnis Kameradschaft durchdrungenen, Zusammenarbeit mit dem genannten Theaterleiter.

Im Jahre 1912 wurde Marx auf Rodanzsors Vorschlag Regisseur, in welcher Eigenschaft er in der Folgezeit im Nationaltheater und für die Rosenoperbühne Operetten, Schwänke, Spielopern inszenierte und auf der großen Bühne oft unter den schwierigsten Verhältnissen, die meisten der Repertoireoperen übernahm. Wie noch eine letzte Operninszenierung, die der „Weißen Dame“ zeigte, war er dabei stets der treue, traditionsbewusste Vermittler des betreffenden Wertes, der fern jeglicher Experimentierlust einzig und allein der Sache dienete.

Neununddreißig Jahre umspannt die Bühnentätigkeit dieses Mannes, von denen er dreißigdreißig in Mannheim gewirkt hat. Daß ein solches Leben mit dem Theater verknüpft ist und bleibt, erscheint als Selbstverständlichkeit und so wird Karl Marx der echte Theatermann auch fürder bleiben, dem die Kulissenwelt stets das reichste und betriebsamste Arbeitsfeld war, auf dem er in der reichen Uebernahme von Rollen, und nicht zuletzt in der Auswirkung seines in einem tiefen Gemüt verwurzelten Humors, so manchen fähigen Streich geliefert hat. Der Theatermann Karl Marx ist zugleich untrennbar vom Sänger, dessen Stärke nicht zuletzt in einem ungewöhnlich ausgeprägten musikalischen Feingefühl besteht. Dieses Durchdrungenen von Musik, das auch über die Schranke des Dramatischen hinausgeht, wird es auch sein, was den Mann, dem es nunmehr vergönnt ist, von einem arbeitserreichen und erfolgreicheren Wirken verbittertmaßen auszurufen, in jener Unmittelbarkeit und Jugendfrische des Wesens zu erhalten vermag, die uns künstlerisch vorbildlich und menschlich bewundernswert an ihm erscheint. So grüßen wir am Vorabend seines Ehrenrotes Karl Marx im Bewußtsein, daß mit seinem Namen ein Stück Mannheimer Theatertradition würdiger Trt verbunden bleibt.

Dr. K.

Mannheim am Wochenende

Berlin im Schwarzwald — Rotwein mit Zucker — Einige Einzelheiten über den geplanten Hotelausbau — Kraftwagen und Verkehrsschumann

Während die Mannheimer Jugend noch die Schulbank drücken muß, haben es die norddeutschen Buben und Mädels viel besser. Für sie ist die herbeigeholte Ferienzeit Anfang Juli angebrochen. Da gab's denn in den ersten Tagen nach Schluß kein Halten mehr. Viele tausende sind trotz Wolkenbruch und Ueberchwemmung wieder dem Häusermeer entflohen, um entweder an dem Strande bei weitem gesünderer Meere oder auf dem Lande Erholung und Kräftigung zu suchen. Auch der Süden unseres Vaterlandes hat von der allgemeinen Beifallstimmung profitiert. Der Norddeutsche sucht mit Vorliebe unseren Schwarzwald auf. Begreiflich ist die Sehnsucht nach den hochragenden Tannenwäldern, die ihren nervenstärkenden Harzduft in so verschwenderischer Fülle spenden, wenn man sich vergewissert, wie kümmerlich die Vegetation und wie schlecht die Luft vornehmlich im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet ist.

Deshalb setzen sich, als wir im Juni in einer stets stark frequentierten Erholungsstätte im nördlichen Schwarzwald Zuflucht vor der Mannheimer Hitze und Rölle suchen, die Pensionsgäste fast durchweg aus Norddeutschen zusammen. Selbstverständlich fehlen nicht die Berliner. Zwei Ehepaare — nennen wir sie Lehmann und Schulze — repräsentieren Spree-Ufer in durchaus würdiger und — was schon etwas heißen will — sympathischer Weise. Wenn man, wie es bei Frau Lehmann der Fall war, zum erstenmal aus dem Norden nach dem Süden kommt, so ist es begreiflich, daß sich der Wagen nicht von dem einen Tag auf den andern an die sehr veränderte Kost gewöhnen kann. Aber trotzdem ist es nicht entschuldbar, daß Frau Lehmann, die bei Tisch regelmäßig Rotwein trinkt, ebenso regelmäßig das halbe Glas mit — Zucker füllt, weil sie darauf bestand: sich muß er final. Da hat kein Protektieren. Frau Lehmann trinkt täglich ihren Zuckerrhein. Selbst der Hinweis, daß die Pfälzer sie kleinigen würde, wenn sie etwas derartiges mit ansetzen müßten, vermochte Frau Lehmann nicht umzustimmen. Sie hat mir aber versprochen, daß sie auf der Rückreise in Heidelberg in der Weinstube, die ich ihr empfohlen hatte, einen recht süßen Eier probieren würde. Kann ich da wirklich den Zucker weglassen? So hat sie mich mehr als einmal gefragt. Ich konnte daraufhin nur immer wieder versichern, daß es Eier gibt, die so süß sind, daß man glauben kann, sie sind gezuckert. Hoffentlich hat Frau Lehmann in Heidelberg wirklich den richtigen Tropfen erwischt, denn es wäre katastrophal, wenn sie in Berlin in ihrem Bekanntenkreise die Mär verbreiten würde, daß der Wein, der in der Rheinpfalz und in Baden wächst, nicht ohne Zuckersatz getrunken werden kann.

Eine andere Ueberraschung erlebte ich mit dem zweiten Berliner Ehepaar. Köstlich wars, als Herr Lehmann Herrn Schulze, einem Eisenbahnbeamten, eines Tages allen Ernstes Vorhaltungen darüber machte, daß er ihm keine Karten zu einem Sonderzuge, der zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen nach Baden fuhr, besorgt hatte. Dabei lernten sich die beiden Berliner erst in der Sommerfrische kennen. Die Ueberraschung stellte sich in Gestalt des Leiters des Amtes ein, in dem Herr Schulze tätig ist. Das Erstaunen war eigentlich nur auf Seiten des Oberbürgermeisters, weil Herr Schulze schon vorher einer an den Verfassungskommissionen gerichteten Postkarte entnommen hatte, daß sein Vorgesetzter auf der Heimreise in der Hauptstadt Station machen würde. Auch dieser Fall zeigt wieder, wie klein die Welt ist. Die beiden Berliner mußten sich ausgerechnet in einer Sommerfrische treffen, die zwar nicht weit von Baden-Baden liegt, aber in der Reichshauptstadt nur den Eingeweihten bekannt ist. Wenn man in der Tafelrunde herumhört, dann könnte man feststellen, daß nicht nur diese beiden, sondern auch die übrigen Norddeutschen diese Sommerfrische aufgrund von Empfehlungen durch Bekannte aufgesucht hatten. Worauf wir nicht wenig stolz waren, weil uns diese Tatsache von neuem zeigte, wie beliebt unser Schwarzwald jenseits des Rheines und auch am Rhein ist, denn die frühesten Köstlichkeiten sehten ebenfalls nicht.

In der Ferienzeit, die nun ebenfalls bald für die Mannheimer Schulfugend und damit für viele Erwachsene beginnen wird, ist der Plan der Errichtung eines großen Hotels in Mannheim hochaktuell. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Mehrheit des Bürgerausschusses am 29. Juni in geheimer Sitzung sich damit einverstanden erklärt, daß die Stadtverwaltung sich in herausragender Weise an der Errichtung des Hotels beteiligt. Zu diesem Zweck wird eine Mannheimer Hotelfirma (n. b. H.) gebildet, der drei städtische Plätze zur Auswahl zur Verfügung stehen: in den Lauerischen Gärten, an der Ecke der Augustus-Anlage und der Richard Wagnerstraße und an der Ecke Otto-Beckstraße, Augustus-Anlage und Nießelstraße. Nach unserer Meinung, die jedenfalls von vielen geteilt wird, ist der Platz in den Lauerischen Gärten, der etwa 5770 qm umfaßt, der geeignetste, weil er viel zentraler als die andern beiden liegt. Das Baugelände soll der Hotelfirma unter Aufrechterhaltung des Eigentums der Stadt auf die Dauer von 30 Jahren unter der Bedingung zur Verfügung gestellt werden, daß die von der Gesellschaft vorgelegten Bau- und Betriebspläne die Genehmigung des Stadtrats finden. Die Stadt verpflichtet sich unter der

gleichen Bedingung der Gesellschaft gegenüber, die Eintragung einer Hypothek bis zu 780 000 M. auf das Grundstück zu Gunsten eines bei der öffentlichen Sparkasse in Mannheim für Bauzwecke aufzunehmenden Darlehens zu bewilligen und für dieses Darlehen in gleicher Höhe die Bürgschaft zu übernehmen. Das gleiche gilt für weitere von dritten Geldgebern etwa gewährte Darlehen bis zu einer Million Reichsmark. Ferner verpflichtet sich die Stadt unter der gleichen Bedingung der Gesellschaft gegenüber, die etwa noch weiter erforderlichen Bauplätze bis zu einer Million Reichsmark auf die Dauer von 30 Jahren zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag verringert sich jedoch um den Betrag, der etwa durch dritte Geldgeber neben der Sparkasse als Darlehen oder in ähnlicher Form gewährt wird. In den abzuschließenden Verträgen kann zugestanden werden, daß die Höhe des Zinsfußes für die Ueberlassung der Grund- und Bodens- und des jeweiligen Betriebsüberlassung der Gesellschaft abhängig ist. Die nähere Durchführung dieser Grundzüge bleibt dem Stadtrat vorbehalten. Das Stammkapital der Gesellschaft, die von der Stadt Mannheim, der Handelskammer und der Zellstofffabrik Waldhof gegründet wird, beträgt 20 000 M. Die Stadt übernimmt 18 000 M., während die restlichen 2000 M. je zur Hälfte auf Handelskammer und Zellstofffabrik entfallen. Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens 13 Personen, die auf vier Jahre gewählt werden.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines großstädtischen Hotelausbaues mit neuzeitlicher Einrichtung braucht nicht mehr nachgewiesen zu werden. Seit Jahren hat man darauf aufmerksam gemacht, daß es unmöglich ist, große Kongresse nach Mannheim zu bringen, wenn nicht Unterkunft in genügender Maße zur Verfügung steht. Es geht nicht an, daß unsere Stadt noch länger das Dilemma auf sich nimmt, daß Fremde nach Heidelberg zum Uebernachten fahren müssen, weil die hiesigen Hotels nicht ausreichen. Wenn in der Bürgerschaft jenseit der Auffassung vertreten wird, daß man die Errichtung des Hotels völlig der Privatinitiative überlassen sollte, so ist darauf zu erwidern, daß man nicht warten kann, bis das private Unternehmertum hierzu in der Lage ist. Es dürfte in absehbarer Zeit nicht möglich sein, lediglich auf privatem Wege die gewaltige Summe zu beschaffen, die für die Erbauung und Einrichtung eines großen Hotels erforderlich ist. Und mit einem kleineren Betrieb ist uns nicht gedient. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Stadtverwaltung die Finger von Unternehmungen lassen soll, die von der Privatwirtschaft in viel praktischerer Weise ins Leben gerufen werden können. Aber in diesem Falle ist eine Ausnahme durchaus annehmbar. Das Risiko der Münchener Stadtverwaltung als Hotelbesitzer darf nicht abgesehen, weil in München die Verhältnisse zweifellos anders als hier gelagert sind. Und so bleibt nur zu wünschen, daß mit dem Bau des Hotels recht bald begonnen wird.

Unsere Ausführungen an dieser Stelle vor acht Tagen über Mannheimer Verkehrsfragen haben einen „alten Kraftfahrer“ zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

Die in Ihrer Nummer 302 unter „Mannheim am Wochenende“ mitgeteilten Ausführungen des Herrn Polizeidirektors werden jeden lebhaft interessieren, dem an einer reibungslosen Abwicklung des Straßenverkehrs gelegen ist. Und als solchen muß sich vor allem jeder Autofahrer betrachten, mehr natürlicherweise als die anderen am Verkehr Beteiligten, weil bekanntermäßen im Falle eines Unfalls oder oft auch nur, wenn es beinahe zu einem solchen kam, immer der Kraftfahrer der Schuldige war: nicht nur, daß der etwa anwesende Schutzmann stets geneigt ist, den Autofahrer zu beschuldigen, sondern jeder weiß, wie sofort ohne Untersuchung der näheren Umstände meist alle Umstehenden gegen ihn Partei ergreifen. Ichahre seit 15 Jahren und kann mich rühmen, noch nicht einmal einen Hund überrennt zu haben. Und trotzdem, d. h. trotz der damit, wie ich glaube, erwiesenen vorzüglichen Sachweise, gibt es fast auf jeder Fahrt durch Mannheims Straßen irgend einen Zwischenfall, der bei geringerer Vorsicht hätte zu einem Unfall führen können. Dit ist es tatsächlich nur die Bierradbremse, von der ich nur hoffen kann, daß sie bald allgemeiner eingeführt wird, die eine Kollision im letzten Augenblick vermeiden hilft.

Denn es muß einmal gesagt werden: Fußgänger und Radfahrer sind in Mannheim von einer Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Regeln des Straßenverkehrs, die doch für alle gelten, daß man sich oft fragt: Bin ich in einer Großstadt oder auf einem weitabgelegenen Bauernhof? Kann man es doch täglich erleben, daß z. B. Fußgänger plötzlich, ohne sich umzusehen, dazu noch in schräger Richtung, den Bürgersteig verlassen und versuchen, die Straße zu überqueren, und das nicht etwa nur in irgend welchen Nebenstraßen, sondern mitten auf den Plätzen. Und wenn dann der Autofahrer durch schnelles Bremsen gerade noch ein Ueberfahren verhindert, dann kann er womöglich noch entzweielt zurufe zu hören bekommen. Ich kann aus Erfahrung in vielen deutschen und ausländischen Großstädten sagen, daß in dieser Beziehung Mannheim besonders schlimme Zustände hat, und doch in Mannheim ein Kraftfahrzeug zu lenken einen unverhältnismäßig großen Aufwand von

Geduld und Nervenkraft erfordert. Was kann hier geschehen? Aufklärung durch Filme usw. ist in, wie man wohl sagen kann, vorbildlicher Weise versucht worden; die Jugend wird ja auch wohl in der Schule ständig über zweifelhafte Verbrechen auf der Straße unterrichtet. Man kann feststellen, daß es meist auch gar nicht Personen in jugendlichem, sondern solche im höheren Alter sind, die die Verkehrsstraßen der Stadt als Spazierwege betrachten und die darauf fahrenden Autos als lästige Eindringlinge, die ihre Ruhe stören wollen.

Was kann also hier geschehen, um ein Anwachsen der geradezu bedrohlichen, von Ihnen genannten Unfallszahlen zu verhindern? Die Antwort ist m. E. die: wolle doch endlich die Polizeidirektion einmal die Schulpflicht dahin instruieren, daß ihnen nicht nur die Regelung des Verkehrs, sondern die des ganzen Verkehrs obliegt. Der Autofahrer ist — Ausnahmen gibt es natürlich und die soll man durch exemplarische Strafen immer weiter einschränken — in der Regel am meisten darauf bedacht, die Regeln einzuhalten und überhaupt die Augen offen zu halten. Was tun aber die Verkehrspolizisten an den Straßenenden? In der Tat: ihr Verhalten kann einem manchmal ein grimmiges Wächeln entlocken! Die meisten stehen einfach darnach aus, ob ein Kraftwagen in Sicht kommt und lassen schon von weitem dessen Venter hypostrophieren, bis er sein Richtungszeichen gibt. Dann folgt automatisch, mit einer wunderwörtlichen, geradezu militärischen Präzision, eine elegant ausgeführte Freilebung durch Kräftrecken in der gewünschten Richtung, und zwar ohne daß der Polizist sich auch davon überzeugt, ob der angegebene Weg gerade frei ist. D. h. frei ist von Radfahrern, Handlaren, Fußgängern und Pferdeführern. Nur auf eins kann man sich im allgemeinen sicher verlassen: daß gerade kein anderes Auto das Weges kommt. (Das ist aber m. E. am wenigsten wesentlich, weil im großen ganzen kein Kraftfahrer eine Ecke nimmt, ohne Signal zu geben und ohne sich davon zu überzeugen, daß der Weg frei ist.) Dagegen läßt der Verkehrsschumann in aller Seelenruhe Radfahrer usw. weiter durchpassieren. Verleihe ich also der Kraftfahrer, wie es doch sein sollte, auf das Freizeichnen des Verkehrszeichens, dann könnte er in den meisten Fällen einen oder zwei Radfahrer usw. „mitnehmen“.

Die Folge ist, daß der Kraftfahrer, statt früher zu gehen, an jeder mit einem Polizisten versehenen Ecke zusätzlich in Anspruch genommen wird durch den Zwang, auf den Polizisten zu schauen, neben der selbstverständlichen Pflicht, auf dem Weg selbst zu achten. Ich betrachte immer eine mit einem Polizisten besetzte Straßenecke als wesentlich unsicherer als eine ohne einen solchen, was nach dem Vorgelegten verständlich sein wird. Möge ein jeder, der einen handgreiflichen Beweis hierfür haben will, einmal einige Minuten lang den Polizisten Ecke Rathaus-Kaiserstraße-Breitstraße oder den am Strahmarck beobachtet und er wird meine Ausführungen begreiflich finden. Ich meine: das Verhalten dieser Verkehrspolizisten, d. h. ihre geradezu tolle Unerfahrenheit darin, wie man einen lebhaften Straßenverkehr wirklich regeln soll, schafft gerade einen Faktor der Unsicherheit. Würden diese Polizisten einmal ihre Pflicht darin sehen, auch den Fußgänger, Radfahrer usw. darin milde zu unterweisen, wie er die Verkehrsregeln zu beachten habe, und daß er sie überhaupt zu beachten habe, denn könnte vieles geschehen zur Verminderung der Unfälle. Hier könnte ein Studium des Verhaltens der Frankfurter Polizei z. B. nur nützen. Ich habe oft Gelegenheit, den Polizisten am Frankfurter Bahnhofplatz (Eingang zur Kaiserstraße) zu beobachten. Der mocht es ganz richtig; er sperrt abwechselnd erst den einen, dann den andern Weg jeweils für etwa eine halbe Minute oder mehr, je nach Bedarf; während dieser Zeit kann die eine Richtung frei durchfahren, die Kreuzende wird vollkommen gesperrt, und weder der Radfahrer, der dieser Orber nicht gehorcht und absteigt. So ist es allein richtig und nur so muß es gemacht werden. Ich bin zwar davon überzeugt, daß es auch in Mannheim so kommen wird und muß; aber ich meine: es dauert ein bißchen lange, bis diese Erkenntnis sich hier durchringt. Wir haben jetzt die Verkehrsregeln etwa seit 2 Jahren, aber man kann nicht behaupten, daß die Schulleute in dieser Zeit, bei allem guten Willen, der nicht befristet werden soll, etwas gelernt hätten. Wenn es aber am Herzen liegt, daß wir hier, bei unseren engen und daher für die Abwicklung eines lebhaften Verkehrs ohnehin etwas ungenügenden Straßen, dennoch bald sichere Verkehrsverhältnisse erhalten, der wird meinen Ausführungen zustimmen. Richard Schönfelder.

* Neue Bilder. In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Radrennen in Köln, Endlauf im Tandemrennen. — Deutsche Siege bei den englischen Meisterfahrten. Corts legte über 100 Yards, Dr. Belger über 880 Yards in neuer Weltrekordzeit 1:51,6. — Deutscher Weltrekord im Gemischtem, Dortmund. — Bartels H.S.H. Paderborn 01 rief einnahm 158,300 Zl. — Weltmeisterschaft im Spanner-Spannen. Der Titelhalter Roberts beim Training. — Hamburg-Kemport in 36 Stunden. Rekord des Riesen Transocean-Flugzeuges von Dr. Rumpier. — Wollenbruch-Schäden im Riesengebirge. Die zerstörte Brückenbergstraße. — Unwetterkatastrophe in Wolterdorf bei Berlin. Die durch den Wollenbruch eingestürzte Regelhahn. — Die Stadt Berlin verliert 58 000 Ferienkinder. Abschiednehmen. — Indien in Berlin. Elefanten auf dem Wege nach dem Zoo. — Berufsradrennen auf der „Mitt-Arena“. Start um 100 km-Mannschaftsfahren. Foudert, Frankreich Sieger. — D-Zug-Zusammenstoß auf der Strecke Le Havre-Paris. Die Unfallschritte am Chemin de Fer. — Weihe des neuen Patriarchen der syrischen Melchiten, Mon. West. Blus XI. im Kreise der orientalischen Patriarchen.

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Arur Brausewetter

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Weißensee

10) Nachdruck verboten

Er will auch keiner sein. Aber ein tüchtiger Arzt und ein guter Mensch ist er, darauf kannst du dich verlassen. Und nun will ich ihn rufen.“

Werner Lormald, der so lange unten in der Wohnstube gewartet, trat in das Zimmer, begrüßte den Kranken mit ein paar freundlichen Worten und ließ ihn, sich mit Hilfe der kleinen Frau ein wenig im Bett aufrichten. Dann bat er die Wirtin, daß sie die Spirituslampe, die auf dem Tische brannte, in die Hand nehmen und über dem Bett ein wenig in die Höhe halten sollte. Ihm fiel auf, daß die kleine Frau ihn mit einem erlauchten Blick ansah und ebenfolchen mit ihrem Namen wechselte. Aber er beachtete es nicht. Denn seine Gedanken waren ganz bei dem Kranken.

Und nun beugte er sich über ihn und blühte ihm in die Augen. Da sah er, daß das Lebenslicht in ihnen erloschen und nichts mehr zu machen war.

Der Kranke, der während der ganzen Zeit keinen Blick von dem Arzte gelassen hatte, winkte den Seinen zu: „Ihr könnt mich jetzt mit dem Herrn Doktor einen Augenblick allein lassen.“

Run waren die beiden allein, und immer noch war das matte Auge des Pastors mit demselben prüfenden Blick auf den Arzt gerichtet.

„Bestatten Sie mir einmal eine Frage, Herr Doktor. Wie ist das? Die Name? Lormald sagte mein Sohn, wenn ich nicht irre.“ Werner hatte erwidert, der alte Mann würde ihn nach seinem Zustand und seinen Aussichten ausforschen, und war über diese seltsame Frage nicht wenig erstaunt. „Ganz recht, so heiße ich“, erwiderte er.

„Haben Sie — verzeihen Sie die Frage — immer so geheißen?“ „Ob ich immer so geheißen habe?“

Werner Lormalds Gesicht verfarbte sich ein wenig, und seine Worte klangen unsicher. „Wie kommen Sie auf diese Frage?“

„Ich will es Ihnen sagen. Als ich als junger Wirt auf eine kleine Stelle oben im Samlande gekommen war, es mögen jetzt so an die vierzig Jahre her sein, erkrankte ich an einem schweren Fieber. Mein Zustand wurde immer ernster. Ein Arzt nach dem anderen kam. Keiner konnte mir helfen. Man hätte mich bereits aufgeben. Daß rief man auf das dringende Betreiben eines Amtsarztes einen Arzt von weit her, der diesem in ähnlicher schwerer Krankheit das Leben gerettet hatte. Er kam, untersuchte mich... gerade so wie Sie. Und dann... dann hieß er

meine Frau die Lampe nehmen, beugte sich über mich, sah mir eine lange Zeit mit ernst prüfendem Blick in die Augen... wiederum, gerade so wie Sie... und erklärte, daß ich gerettet wäre. In acht Tagen war ich gesund.“

Das Sprechen schien ihm nicht leicht zu werden. Aber er raffte seine Kraft auf und fuhr fort:

„Noch denselben Abend riefte er ab. Lange Zeit hörte ich nichts von ihm. Nur später drangen kaum glaubliche Dinge an unser Ohr: daß er... doch wozu daran rühren? Ich wies sie schon damals weit von mir, denn er war mein Reiter geworden, und meine Dankbarkeit blieb ihm treu. Heute aber, als Sie alles genau so sahen, mit denselben Bewegungen, demselben Blick... und jetzt, wo Sie mir gegenüber sitzen... oder ich irre mich vielleicht doch. Denn der Name, das weiß ich bestimmt, war ein anderer.“

Soll und in sich versunken sah Werner Lormald, als müßte er sich mit alledem erst abfinden, was so unerwartet über ihn gekommen war. Er hätte es ableugnen können. Aber nein... dagegen lehnte sich sein Stütz auf. Er hatte die Kraft, es auf sich zu nehmen, und den Mut, es zu verantworten. Er war es dem heimgegangenen schuldig.

„Nein, Herr Pastor, Sie irren nicht“, sagte er, dem Kranken mit einem vollen, freien Blick ins Antlitz schauend. „... es war mein Vater. Und Sie haben recht geäuert: er mußte ein schweres Schicksal auf sich nehmen. Wie groß seine Schuld war, darüber hat längst ein Höherer entschieden. Auf jeden Fall hat er dort gebüßt. Den Namen legte er damals ab und nahm keinen ursprünglichen wieder an, damit auf mich und meinen Beruf kein Wetz fiel. Ich habe mich von dem Drie, wo all dies Traurige sich ereignete, weit fort h'erher begeben, denn ich glaubte, daß mich hier niemand kennen würde. Aber ich habe nichts zu verbergen und nichts zu verheimlichen und nehme auf mich, was er getan und verheißt.“

„Recht so, mein lieber Herr Doktor“, sagte der Alte und ein warmer, fester Klang war in seiner bis her so müden Stimme. Und doch... es ist gut, wenn niemand etwas von der ungelungen Geschichte erzählt... ja, natüerlich für Sie und Ihre Zukunft... glauben Sie mir. Sie kennen die Menschen nicht. Ob schuldig oder schuldiglos, gilt ihnen gleich. Doch Sie können ganz ruhig sein. Von mir wird niemand etwas erfahren, auch meine Frau nicht. Ich nehme es als Geheimnis mit in mein Grab. Es liegt eine tiefe Tragik darin, wenn ich's bekenne, ein so tüchtiger Arzt, der Unzähligen zum Wohlwollen und Reiter geworden...“

„Erlaßen Sie mir, Ihnen zu sprechen. Es ist nichts, weder für Sie, noch für mich in dieser Stunde.“

Der Kranke hatte sich in sein Bett zurückgelegt. Seine Augen waren nicht mehr auf den Arzt gerichtet, sondern blühten mit einer gewissen Starrheit auf die unter großen Oberbäumen weiß geputzte Zimmerdecke. Aber in seinem Kopf und Herzen arbeitete es fort.

„Sie haben einen schweren Weg gebüßt, junger Mann“, sagte er schließlich. „Doch das ist nun einmal Menschenchicksal. Am letzten Grunde ist das Leben nichts anderes als ein ewiger Kampf zwischen den Mächten der Finsternis und des Lichtes. Ueberall ist die Finsternis... in uns, in den Dingen und auch in den Menschen. Ich habe es erfahren.“

Werner Lormald hatte schon mehrere Male versucht, ihn zum Schweigen zu bringen. Aber immer vergeblich. Es war, als müßte er sich erst vom Herzen losreden, was in ihm war.

„Und auf eins kommt es an“, fuhr er, die widerpersönliche Stimme zwingend fort: „daß wir an das Licht glauben. Denn liegt das Licht. Früher oder später. Aber es liegt ganz gewiß... Glaube an das Licht... und du hast das Licht... das ist es.“

Er suchte sich ein wenig aufzurichten. Ein heller Schein lag auf seinem Antlitz, und in seinen Augen war ein Leuchten.

Werner Lormald sah es mit innerer Ergriffenheit. Er stand von seinem Stuhle auf, legte seine Hand auf die des Kranken und sogte freundlich, aber mit großer Bestimmtheit: „Sie haben ein gutes Wort zu mir gesprochen in dieser Stunde, Herr Pastor. Ich will daran denken und es nie vergessen. Jetzt aber muß ich der Arz sein. Sie dürfen sich nicht länger in dieser Weise erregen. Sie müssen zur Ruhe kommen. Ich werde Sie allein lassen, und Sie werden versuchen, ein wenig zu schlafen.“

„Ich nein... bleiben Sie bei mir. Ihre Nähe tut mir wohl. Wunderbar... ich kenne Sie erst eine Stunde, und doch... es mag von Ihrem Vater kommen... geß von Ihrem Vater.“

Er lag eine Weile ganz still, und die Augen weit geöffnet und immer noch oben gerichtet. „Es wird nicht lange mehr dauern, nicht wahr?“ fragte er schließlich.

Und als Lormald nach der rechten Antwort suchte, denn unwahr konnte er nicht sein, selbst nicht einmal an Krankenbetten: „Nein, Sie brauchen mir nichts zu verheimlichen. Ich fürchte den Tod nicht. Ich bin zufrieden mit meinem Leben und dem da oben aus ganzer Seele dankbar, der mir mehr gegeben hat... weit mehr, als ich verdiene. Darum sterbe ich froh und gern.“

Es war, als drehte sich der helle Schein, der bisher auf seinem Antlitz gelegen, über seine ganze Erscheinung und kühlte sie in einen weichen, leisen Klang.

„Haben Sie es nie beobachtet, Doktor, daß die glücklich und zufriedenen leicht haben, viel leichter und fröhlicher sterben, als die vom Leben Unbefriedigten?“

„Tawohl, das habe ich manches Mal beobachtet.“

„Und wie erklären Sie es sich?“

(Fortsetzung folgt)

Städtische Nachrichten

Die schwere Artillerie Von Major a. D. Breitung

Es war im August 1914 nicht nur für die Heimat und das gesamte Ausland, sondern sogar für die kämpfende Armee selbst eine große Ueberraschung, als im ersten Ansturm der Krieg soweit hinausgetragen wurde in Feindesland, wie fast ohne längeren Aufenthalt die ersten Sperrforts, z. T. sogar ohne Sturmangriff, in unsere Hände fielen und große Festungen nach wenigen Tagen eingenommen wurden. Zu diesen ersten Erfolgen hat in besonderem Maße mit beigetragen eine Waffe, deren Wirkung und Bedeutung vor dem Kriege der Allgemeinheit fast unbekannt war. In jahrelanger zäher Friedensarbeit hat sie ein bescheidenes Dasein geführt, nur bei selbst und wenige Wissende konnten ihre künftige Bedeutung ahnen. Da kam mit unheimlicher Schnelligkeit der Weltkrieg und schon in den ersten Schlachten war es für alle Teilnehmer eine Fehlebung des Kampfesmitos und der Siegeshoffnung, wenn die schweren Artilleriegeschosse beim Feinde mit gewaltiger Wirkung einfielen. Ein weitaus großes Staunen ging durch die Welt, als zuerst im geheimnisvollen Flüstern, dann in allen Blättern vielfach übertrieben, von labelhaften, ganz großen und dicken Geschützen die Rede war, die mit einem einzigen Schuß ein ganzes Sperrfort in die Luft sprengen sollten, bis sich allmählich die Kunde von den 42 cm-Rüstern — der dicken Beria — allenthalben verbreitete.

So trat die schwere Artillerie, vom mittleren bis zum schwersten, gerade noch möglichen Kaliber, schnell und überragend, bei uns Freude und Siegeszuversicht, beim Feinde lähmenden Schrecken verbreitend, in die Öffentlichkeit. Ein ruhmooses Auferstehen der Waffe, die den ganzen Krieg hindurch sich bewähren und an Bedeutung und Umfang ins Ungemessene steigen sollte nach Verwendungsmöglichkeit, Kaliber und Schußweite, deren erster ehrenvoll durchgeführter Krieg gleichzeitig ihr Ende bedeutete. Verschunden ist die Waffe, aber nicht vergessen. Alle die tapferen Frontkämpfer, der Infanterie, mit dem wir ungesährte Angriffe, Abwehrschlachten, Patrouillenunternehmungen usw. durchgeführt haben, der Feldartillerie, mit dem wir Seite an Seite in treuer Kameradschaft in schwierigsten Tagen durchgehalten und zum Sieg mitgeholfen haben, Ballon und Pfleger, unsere Augen am Feind, die in steter Lebensgefahr die feindlichen Stellungen erkundet und unsere Batterien darauf eingeschossen haben, die Kolonnenführer, die fast jede Nacht durch Rüsse, Lehm und Granatlager hindurch in oft starkem feindlichen Feuer die Munition in die Stellung bringen mußten — diese alle werden unsere Waffe nie vergessen.

Es ist ganz zweifellos, daß die schwere Artillerie im Gegensatz zur Feldartillerie, die den Franzosen gegenüber hinsichtlich des Gerätes unterlegen war, allen unseren Feinden gegenüber ein großes Ueberaewicht hatte, damit die zahlenmäßige Ueberlegenheit unserer Gegner ausglich und viel mit dazu beigetragen hat, daß der Krieg während seiner ganzen Dauer weit außerhalb der Landesgrenzen ausgetragen werden konnte. Bei der Eroberung der großen Festungen in West und Ost spielte die schwere und schwerste Artillerie eine wichtige Rolle; es sei noch auf ein Wort des Generalobersten von Beseler hingewiesen, der als Eroberer der Festung Antwerpen einen Nachruf erläßt: „... Neben den Brandenburger Truppen gebührt aber auch höchstes Lob den an ihrer Seite kämpfenden Verbänden, insbesondere der schweren und schwersten Artillerie. Ihnen allen sei nochmals der Dank des Vaterlandes dargebracht!“

Wir bringen die vorstehenden Ausführungen anlässlich der Gedenkfeier, die die Angehörigen ehemaliger bayerischer Fußartillerieregimenter und deren Ersatztruppenteile aus Baden und der Pfalz heute und morgen in Mannheim veranstalten. Die Zusammenkunft wird heute abend durch ein gemütliches Beisammeln im Kaufmannshaus in C 1 eingeleitet. Am Sonntag vormittag findet um 11 Uhr eine Totengedenkfeier statt, bei der u. a. das Schubertquartett mitwirken wird. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl im Ballhaus beginnt um 2 Uhr die Hauptfeier im Ballhaus, deren Programm Vieder- und Orchesterkonzerte und eigene Vorträge des bekannten Pfläzlers Belsener füllen. Wir geben unserer Freude darüber Ausdruck, daß die Fußer sich in Mannheims Mauern zu der Wiedersehensfeier zusammenfinden. Herzlich willkommen! Möge die Zusammenkunft einen recht erinnerungsreichen Verlauf nehmen.

* Aus der katholischen Gemeinde Redarau. Am Donnerstag abend kurz nach 7 Uhr kam der neue Seelsorger, Pfarrer Berberich, in Redarau an und wurde vom feilberigen Pfarrverweser Hoof, dem Stiftungsrat, der Kirchengemeindevorstellung und Gemeindegliedern am Bahnhof abgeholt. Die Friedrich- und Rheingoldstraße bis zur Kirche trugen reichen Blumen- und Flaggen Schmuck, das Kirchenportal eine vornehme, sinnige Dekoration mit der Ueberschrift „Der Herr ist seines Volkes Stärke“. Eine nach vielen hundert Jahren zählende Menschenmenge und eine

große Schar weißgekleideter Mädchen erwartete den neuen Seelsorger im Gotteshaus. Vor Eintritt sprach die Schulerin Toni Berlich ein Festgedicht, worauf Stiftungsrat Hauptlehrer Klotz eine herzliche Begrüßungsansprache an den neuen Pfarrer richtete. Unter Orgelspiel zog man in das Gotteshaus ein. Der Kirchorchor trug unter Hauptlehrer Roth's Dirigententab das „Jubilatodeo“ mit Orchestralbegleitung von Rudolf Wagner vor. Hierauf hielt Pfarrer Berberich von der Kanzel aus die erste Dankes- und Begrüßungsansprache an seine Gemeinde, der er versprach, Priester und Kater sein zu wollen unter Einsetzung seiner ganzen ihm zur Verfügung stehenden Kräfte. Die tiefdurchdachten Sätze des gewandten Kanzelredners machten auf die Zuhörer einen großen Eindruck. Gebet und Segen des neuen Pfarrers bildeten den Schluß der feierlichen erhebenden Feier, die noch durch Gemeindegesang und ein von Kaplan Wegel in wichtigen Akkorden gepieltes „Orgel-Postludium“ erhöht wurde. Möge dem neuen Seelsorger eine lange Zeit fruchtbringender, segensreicher Arbeit in Redarau beschieden sein.

* Dirlentenerfola. Am letzten Sonntag errana bei dem großen nationalen Gelanawettstreit in Arheilaaen bei Darmstadt der bekannte Chordirigent und Komponist Emil Landhäuser von hier mit dem Wänneresangsverein Cecilia-Vampertheim im höchsten Ehrenlingen, an dem sich 16 erstklassige Vereine aus Rheinbessen und Rheinland beteiligten, mit 164 Punkten den höchsten Ehrenpreis. Die Leistung wurde von den Preisrichtern als eine ausgezeichnete und fein ausgearbeitete Darstellung bewertet.

* Schmerer Sturz. Im Redarantalon stürzte gestern nachmittags ein 27 Jahre alter Tagelöhner eine Böschung hinunter und brach das Rücken ein. Der Verunfallte mußte in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

* Unfall. Gestern nachmittags erlitt auf einem im Rhein liegenden Schiff ein 15 Jahre alter Schiffsjunge durch unvorsichtiges Hantieren an einer Drehturbel (Vorholzwil) eine Verletzung am Kopf, jedoch er mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte.

* Zusammenstöße ereigneten sich im Laufe des oestrioen Loos: Mittags in der Chorlothenstraße zwischen einem Personentraktwagen und einem Redfahrer, auf der Sandhoferstraße zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Einbahnverfahrer, wobei die Lenkerin des Letzteren verletzt wurde und ebenfalls im Luisenring zwischen einem Vieher- und einem Personentraktwagen.

Marktbericht

Die großen Röpfe sind weiter auf dem Markt erschienen, die ganz großen, respektvoll zu betrachtenden: die Weißkraut- und Wirtlingsköpfe. Das ist verhältnismäßig früh, doch auch die künftige Sprüche des Marktes äußert sich außer der gegenwärtigen Farbenbertheit auch in verführten Löhnen durch die Borboien des Herbstes, die Dahlen, die bereits austauschen. Die Blumenüberschwemmung ist sogar so groß, daß sie sich selbst eines Teils des Fischbereichs bemächtigt hat und diesmal rote Bäumen grühen, wo sonst Heide und Karpen hin- und her schwimmen. Auch im Obst kündigt sich die kommende Jahreszeit schon schüchtern an. Die Äpfel zeigen sich noch von ihrer grünen Fallseite, aber sie sind eben doch schon da, und wer nicht bei ihrem Genuß in rohem Zustand bleiben wollte, nahm sich gerne ein Pfund mit nach Hause. Für rohes und Entschobst kam er durchaus nicht in Verlegenheit. Zu den verschiedenen, vollständig vorhandenen Beerenarten hatten sich außer den vollreifen Wirbellen auch noch andere Steinfrüchte hinzugefügt, von denen hauptsächlich Pfirsiche und Aprikosen bevorzugt wurden. Auch Trauben konnte man bereits aus der noch mit gebührender Achtung vor dem Preis zu wahrenen Distanz bemerken.

Der Gemüseerichtum weitläufig mit dem Obst, was sich bis auf die Farben ausdehnt. Die Bohnen begnügen sich nicht mehr mit dem bescheidenen Grün, sondern verfärben sich gelb, was ihnen jedoch höchstens den Namen Wachsbohnen einträgt. Phantastische Formen nehmen die Gurken an, und da sie in besonders großer Menge aufstehen, verkleinert sich ihr Preis mit dem Fortschreiten ihres Wachstums. Nur der Salat übertrifft sie noch in der Verhältnismäßigkeit des Angebots. Die Metzger hatten Sonntagsoverlauf und auch das Geflügel flatterte eifrig davon. Mit Freude begrüßt man die inländischen Kartoffeln. In einer Art enttäuscht der Markt noch: die Zahl der Besucher entspricht nicht ganz dem Absatz der Marktwaren. Die Marktseute greifen deshalb zu der neuerlich wieder vielbesungenen Methode Coue und sagen etwa: von Tag zu Tag geht mein handtäse (bren. Blumentohl, Kohlrabi usw.) in jeder Hinsicht immer besser und besser ...

1 Sofortige Fertigstellung der Muratalbahn gelichert! Dem Präsidenten des Bahischen Verkehrsverbandes, Generalkonsul Renzinger, ist von Finanzminister Dr. Köhler ein Telegramm aus Berlin zugegangen, wonach die sofortige Inangriffnahme der Fertigstellung der Muratalbahn durch erfolgreiche Vereinbarung mit dem Reichs Eisenbahnen ist. Es handelt sich um das kleine Bahstreckchen von Baumämbach bis Klosterreidenbach.

Veranstaltungen

3 Mannheimer Kunstverein E. V. Neu ausgestellt: Professor Rudolf Gauer, München: 37 Delgemäde, 15 Aquarelle, 3 Steib, Düsseldorf: 12 Delgemäde, 5 Aquarelle, 9 Radierungen, K. Hermann, Braunschweig: 11 Zeichnungen, Arn. Müller, Paris: 19 Radierungen, J. de Beauciar, Darmstadt: 11 Delgemäde, 6 Pastelle.

* Der Wiener Schubertklub wird auf seiner 12tägigen Fahrt nach Süddeutschland auch Mannheim berühren und dem Lehrer- und Gesangsverein Mannheim-Ludwigshafen, der im Jahre 1908 bei ihm in Wien zu Gaste war, einen Gegenbesuch abhalten. Der in weiten Kreisen der Sängerschaft des In- und Auslandes rühmlichst bekannte Verein zählt zur Zeit über 500 Sänger, die sich aus allen Bevölkerungskreisen zusammenschließen. An seiner Spitze steht als musikalischer Leiter Prof. Viktor Redorfer, ein Chorleiter mit vorzüglichen Eigenschaften. Den deutschen Sängern ist er von seiner Tätigkeit als Leiter der Hauptkonzerte beim Deutschen Sängerbundestag in Hannover noch in bester Erinnerung. Der Verein, der am Samstag, 17. Juli d. J. hierherkommt, veranstaltet abends im Ridelungsaal ein Konzert, dem ein recht guter Besuch zu wünschen ist (Siehe Anzeige.)

3 Zirkus-Gastspiele. Die Groß-Zirkus-Wanderschau Busch kündigt durch die Anzeige im Mittagsblatt für den morgigen Sonntag zwei Vorstellungen an. In der Nachmittagsvorstellung gelangt der gesamte Riesen-Spielplan zur Aufführung. Also keine Kürzung, im Gegenteil, für die Jugend werden sogar noch gewisse Zwischenstücke der Clowns und dummen Auguste und besonders geeignete Drehuren eingelegt. In der heutigen Anzeige ist wiederum ein Gastspiel mit Gültigkeit für 2 Eintrittskarten zum halben Preis enthalten. Die letzten Loge hatte Busch einen überaus starken Zuspruch, der sich von Tag zu Tag steigerte, ein Beweis für das Sprichwort „Das Gute bricht sich Bahn.“

Kommunale Chronik

Der Bürgerausschuß Karlsruhe

hat in seiner Sitzung am Donnerstag, die bis in die Nacht hinein dauerte, den städt. Boranschlag erledigt. Der Antrag des Stadtrats, der auf Antrag der Sozialdemokraten beschlossen hatte, den alten Boranschlag wiederherzustellen, also die vorgenommenen Streichungen wieder aufzuheben und die Umlage um 8 Pfg. zu erhöhen, wurde mit 57 gegen 34 Stimmen abgelehnt und dann der Boranschlag in seiner ursprünglichen Fassung nach dem ersten Antrag des Stadtrats angenommen. Die Umlage wurde auf 58 Pfg. festgesetzt. Um mit der Beratung fertig zu werden, war schließlich die Redezeit auf fünf Minuten verkürzt worden. Beim Gas- und Wasserwerk, sowie bei der Straßenbahn wurden u. a. auch Tarifiermäßigungen angeregt, die jedoch für die nächste Zeit angelehnt der Gesamtlage nicht zu erwarten sein werden. Die Frage des Landestheaters wurde nur kurz behandelt und dabei der Wunsch ausgesprochen, die Eintrittspreise zu ermäßigen und eine Reorganisation des Theaters derart durchzuführen, daß auch mit geringeren Mitteln auszukommen sei.

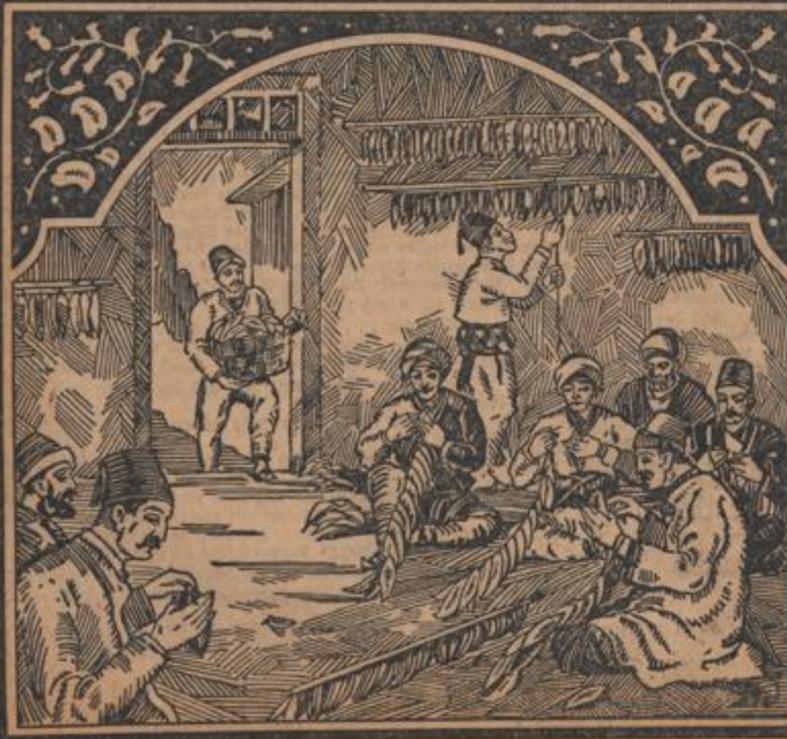
* L. Mosbach, 8. Juli. Neues Baugelände wird durch den Beschluß des Bürgerausschusses, im Gewann Schloßgarten einen Strohhofbau auszuführen, erschlossen. Das umfangreiche Projekt, das im Boranschlag mit 81 000 RM. eingelegt ist, wird 50—60 Mann etwa vier Monate Beschäftigung bieten können.



Das Feld, vom Starter abgezeichnet, schließt los und strampelt wie verrückt, Müll hat die Räder weg, mit hin! Er knallt sein Mädchen noch an Ellen, Doch könnt ihr ohne Sorge sein! Das Mila-Rad halt alle ein. (Fort. folgt.)

Mitteldentsche Fahrradwerke G. m. b. H., Sangerhausen-Berlin W 35, Am Karlsbad 6.

Lucy Doraine 54



Mühselige Arbeit und große Sorgfalt verbunden mit reicher Erfahrung erfordert die der Ernte folgende Behandlung und Sortierung der Tabakblätter. Diese wird seit Jahrzehnten in unseren eigenen Manipulationsdepots vorgenommen und gewährleistet gutes und gesundes Rohmaterial, welches uns die **Treue des Qualitätsrauchers erhält.**

Zigarettenfabrik **G. Zuban**

Film-Rundschau

H. Alhambra. Rosen aus dem Süden. ein Vorpiel und fünf Akte von Walter Supper und Hans Oberländer, hergestelt von der Henna Borten-Froelich Produktion G. m. b. H. — Es ist wirklich nicht nur ein Schloawort marxistischer Filmreklame: „Königin des Films“; denn wenn überhaupt eine Film-auspielerin diesen ehrenvollen Titel verdient, so ist es zweifellos nur die große Künstlerin, die bis heute nicht ein einziges Mal die unvorzeihliche Höhe ihrer Kunst vermissen ließ, ja, die ihre Leistungen von Film zu Film sogar immer noch zu steigern wußte: Henna Borten. So war natürlich gar kein Zweifel darüber möglich, daß auch ihr neuer Film, das nach dem bekannten und vor Jahren unheimlich beliebten Strauß-Walter „Rosen aus dem Süden“, nach Motiven der Operette „Das Spielzeug der Königin“ benannte Lustspiel, etwas Außer-gewöhnliches und Seltenes werden würde. Und wirklich: selten verläßt man ein Lichtspielhaus so tief innerlichst befaßt und wirklich bereichert um ein unvergessliches Erlebnis. Will man die Vorzüge des einiaarigen Bildwerkes vollständig beleuchten, dann muß man nach dem munderwollen Spiel der Hauptdarstellerin unbedingt das mit feinstem dramatischem Verständnis gearbeitete Manuskript, dann die wie immer vorzeffliche Regie Froelichs, das ihrer großen Partnerin würdige Spiel der Hauptdarsteller, allen voran der zu immer höherem Künstlerum emporkletternde Angelo Ferrari als Dr. Hans Adam, ferner Robert Scholz, als hohe Bekannte aus vielen Filmen der vorangegangenen Jahre Hilde Wörner und nicht zuletzt die hervorragende Ausstattung und Photographie, für die Frau Schröder und Axel Graatzke verantwortlich zeichnen, nennen. Man darf der Direktion zu diesem ständlichen Geiß unbedingt gratulieren. — Besiprogramm: „Buster in der Schule“, eine amerikanische Groteske mit einem reizenden Duanen (Buster Brown) in der Titelrolle, „Die Herbelluna und Verwendung eines modernen Sportflugzeuges“, ebenso interessant wie instruktive Aufnahmen vom Flugzeugbau, die Deullia-Woche Nr. 28.

Aus dem Lande

S. Hohenheim, 10. Juli. Auf der Landstraße zwischen Tolhaus und Reichs wolle der Kraftwagenführer einer Mannheimer Firma mit seinem Auto ein Fußweert überholen. Er bog zu kurz vor dem Fußweert ein und brachte dadurch den hinteren Teil des Kraftwagens ins Schleudern. Das Pferd des Fuhrmanns wurde so schwer verletzt, daß es sofort notgeschlachtet werden mußte.
Wannstadt, 9. Juli. Beim Training zum Diskuswurf auf dem hiesigen Sportplatz wurde einem 17 Jahre alten jungen Manne ein Diskus infolge eines unglücklichen Zufalles an den Kopf geworfen. Der Junge Mann erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er sofort in das stadtemische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden mußte.
Dossenheim, 10. Juli. Am 10., 11. und 12. Juli feiert der Artillerieverein Dossenheim sein 25jähriges Bestehen. Nach dem Festzug findet am Sonntag nachmittag auf dem Festplatz die Einweihung einer Salutkanone, verbunden mit Bällen und Schießen statt. Die Festleitung hat durch Erstellung eines großen Zeltes Sorge getragen, daß bei schlechter Witterung der Festakt nicht gefährdet wird.
Nekarau, 9. Juli. Der Fischer Zimmermann entdeckte oberhalb der Nekarfelder Eisenbahnbrücke die Leiche eines 50-jährigen Mannes, die nicht ohne Schwierigkeiten geborgen werden konnte. Es handelt sich um einen Schuhmacher aus Nürtingen (Wittg.), der in guten Verhältnissen lebte. Die Tat wurde auf Lebensüberdruß ausgeführt, da der Bedauernswerte schon vor einiger Zeit zu seiner Umgebung gehörte, daß er sich das Leben nehmen wollte.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 9. Juli. Der Film „Würgerkreuzer Potemkin“, der im hiesigen Union-Theater vorgeführt werden sollte, ist von der Kreisregierung in Speyer verboten worden.
Wannstadt, 10. Juli. In Quirnheim wurde gestern vormittag der 25jährige Fabrikarbeiter Franz Janson, der mit seinem Auto zur Arbeit fuhr, von dem Kavalier der Branntwein-Versteuerei Post, Wannstadt, überfahren und sofort getötet. Nach den bisherigen Feststellungen ist Janson direkt in das Auto hineingefahren.
Speyer, 9. Juli. Von der Fahndungsabteilung der Zollfahndungsstelle Frankfurt wurden gestern wegen Speiße- und Geil der 29 Jahre alte Chauffeur Eduard Heberger und die Arbeiter Emil Schott und Leopold Walter, alle aus Schifferstadt, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Der Kraftwagen erlitt hier in der Wormser Landstraße einen Achsenbruch, wodurch man der Schmuggel rascher auf die Spur kam. Als Hauptbeteiligter wurde noch ein gewisser Josef Goldenschlag aus Landau in Landau am gleichen Tage in Haft genommen. Der gefahrgewaltige Spirit, etwa 4200 Liter, konnte bei der Expedition Weiber-Ludwigshafen beschlagnahmt werden.
Ramsheim, 9. Juli. Der ledige Gustav Köfner von hier, der auf dem Bahnhof in Theisberggärten während der Nachtschicht zwischen die Buffer zweier Waggons geriet und schwere innere Verletzungen davontrug, ist seinen Verletzungen erlegen.

Nachbargebiete

Bäckstadt, 9. Juli. Die Einweihung unserer Gustav-Adolf-Kirche erfolgt nächsten Sonntag, 11. Juli. Da mit einem großen Zustrom evangelischer Glaubensgenossen aus nah und fern zu rechnen ist, verkehren auf der Straße Bensheim-Worms Extrazüge. Der größte Teil der Feier wird vor dem Gotteshaus abgehalten, damit alle Erschienenen teilnehmen können. Die Nachfeier ist auf dem Marktplatz, bei schlechtem Wetter in verschiedenen Sälen vorgezehen, die für alle Fälle den angemeldeten Gemeinden und Vereinen durch besondere Mitteilung zugewiesen wurden. Die Bewirtung der Gäste hat die evangel. Gemeindehilfe übernommen; der Reiterlös fließt in den Kirchenbaufonds. — Am 27. Sept. 1925 wurde der Grundstein zur Gustav-Adolf-Kirche gelegt. Dank dem Zusammenarbeiten aller in Frage kommenden Faktoren, wie Hefflicher Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung, den Nachbargemeinden und dem Opferwillen der kleinen Gemeinde war es möglich, das Werk erstellen zu können. Landwirte aus dem benachbarten Hohenheim und Bäckstadt leisteten freiwillige Materialfahrten. Das Kirchlein ist sehr einfach und sparsam gebaut, ist aber in Anlage, Stil und Ausstattung ein Musterbeispiel religiöser Baukunst. Der Entwurf stammt von dem Architekten Dipl.-Ing. Wilhelm Pusch in Darmstadt, in dessen Händen auch die Bauleitung lag, während die örtliche Bau-führung Herr Hofhofor Zimmermann-Bäckstadt leitete. Aus Mangel an Mitteln muß die Gemeinde zunächst auf Orgel und Glocken verzichten. Trotzdem herrscht in den Reihen der evangel. Glaubensgenossen große Freude und Dankbarkeit darüber, zu dem langgestrebten Ziel gekommen zu sein, nachdem man in der Infationszeit alle Hoffnung auf die Erreichung ausgegeben hatte. Das Christentum, das einzige Bekenntnis der Kirche, wurde von dem Kirchengefangenverein gestiftet. Altar und Kanzel sind ein Geschenk der Gustav-Adolf-Frauenvereine Hessens. Dazu kommen noch einige kleinere Stiftungen.

Sportliche Rundschau

Pferdesport

Die Mannheimer Herbst-Pferdereennen

finden im unmittelbaren Anschluß an die Baden-Badener Rennen am Sonntag, 5., Mittwoch, 8. und Sonntag, 12. September statt. Das bedeutendste Jagdereennen ist der über die frühere Bad-mia-Distanz von 4800 Meter führende „Mannheimer Herbstpreis“. Das mit Ehrenpreis und 9000 A ausgestattete Rennen ist fünfjährigen und älteren Pferden aller Länder geöffnet und wird am Schlußtag als Altersgewichtsrennen gelaufen. Der in diesem Jahr dem Badischen Rennerverein durch des zugewiesene Wanderpreis des Karlsruher Vereins für Hindernisrennen“ geht mit 7000 A und Ehrenpreis am Mittwoch als zweitgrößtes Jagdereennen voran, ist aber bestimmungsgemäß nur den Inländern geöffnet, unter Einfluß der Vierjährigen. Dem Sieger sollen außer dem Siegerpreis von 5000 A familiäre Entschädigung und Neugelder dieses Rennens zu, jedoch der Wert auf etwa 6000 A zu schätzen sein wird. Leider konnte diese wertvolle Entscheidung nicht am Eröffnungstag angelegt werden, weil Mannheim am 5. September mit Karlsruhe kollidiert und die Möglichkeit geschaffen werden mußte, daß die Berliner Hindernisställe wie auch die besten Hindernisjockeys an den zwei großen Mannheimer Jagdereennen teilnehmen können. Aus diesem Gedankengang heraus sieht der Eröffnungssonntag (5. September) kein besonders hervorragendes Jagdereennen vor, hingegen die bedeutendste Entscheidung auf der Flachen, nämlich den mit Ehrenpreis und 7500 A ausgestatteten „Baden-Preis“, offen für dreijährige und ältere Hengste und Stuten aller Länder über 2800 Meter. Ein weiteres großes Jagdereennen stellt der „Rein-Preis“ dar, der dreijährigen und älteren inländischen Hengsten und Stuten geöffnet ist und um Ehrenpreis und 7500 A über 2400 Meter am Schlußtag gelaufen wird. Zwei Rennen für zweijährige Inländer, ein Hürdenrennen und ein Jagdereennen für inländische Dreijährige, je ein Verkaufrennen auf der Flachen bzw. auf der Jagdbahn sind noch aus den die Hauptrennen umrahmenden Ereignissen des interessanten abwechslungsreichen Programms hervorzubeden.

* Das Herbstpferdereennen zu Hahloch wurde auf Sonntag, 8. August festgelegt. Es werden gelaufen: 3 Hahlocherrennen, 3 Hahlocherrennen und 1 Trabfahren. Schon heute liegen zahlreiche An-mengungen erstklassigen Pferdewerks vor.

Deutsche Kampfspiele 1926

Die Mannheimer Turngesellschaft 1899 e. V. entsandte ihre 4er-Staffel zu den deutschen Kampfspiele nach Köln, darunter die bekannten Kämpfer Reumann und Apfel. Hoffen wir, daß Mannheims Farben würdig vertreten werden.

Turnen

* Gauturnfest in Nekarau. Unserem Bericht über die Turnfestspiele möchten wir noch ergänzend hinzufügen: Vereinswertturne: Außer den genannten drei Turnvereinen Mannheim 1846, Noh Nekarau und Sodenheim erhielten noch Preise: T.S. Sand-holen in der 4. Abt. mit 20 Teilnehmern einen Preis 1. Klasse, T.S. Badenia Heidenheim in der 4. Abt. mit 18 Teilnehmern einen Preis 1. Klasse, T.S. Rheinau in der 4. Abt. mit 16 Teilnehmern einen Preis zweiter Klasse.

Neues aus aller Welt

— Humorooller Wohnungswechsel. Eine Wohnung ohne Tür hatte in Vingenfeld schon wiederholt lustige Szenen herangerufen. Dieser Tage nun nahm der Vorstand des Mieter-Vereins einen wilden Umzug in die Wohnung vor und machte die Rechte hierzu mit der sofortigen Andringung seines Türschildes geltend. Erstaunen rief es jedoch hervor, als am nächsten Tage der frühere Mieter die Tür aushing und mitnahm. Diese war sein Eigentum, denn er hatte sie gleich nach Beziehung der Wohnung anfertigen lassen, weil es ihm ebenso ergangen war. Der Hausbesitzer hat größten Spaß an dem stets humorvollen Wohnungswechsel.
— Von einem Bienenschwarm gebissen. Aus Bopffingen (Würtbg.) wird gemeldet: Das Gespann einer hiesigen Firma wurde in unmittelbarer Nähe der Stadt von einem Bienen-schwarm überfallen. Nach kurzer Zeit ging das Pferd ein.
— Fallbootunglück. Bei einem Fallbootunglück in der Gegend des Ch-emlees ist der 22 Jahre alte Gastmeister Josef Bauh aus Traunstein ertrunken. Zwei Männer, die ihm Hilfe bringen wollten, wurden von Krämpfen befallen und mußten selbst gerettet werden.
— Eine unsinnige Weile und ihre Folgen. Ein Trierer Einwohner trank infolge einer Wette in einer halben Stunde drei Flaschen Wein. Beim letzten Glas erlitt ihn das Schicksal: er fühlte sich unbehaglich und erlag kurz nachher einem Schlaganfall.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for Karlsruhe. Columns include location, temperature, wind, and other weather indicators. Locations listed include Wehrheim, Rönninghau, Karlsruhe, Baden-Baden, Bellingen, Feldberg, Hohenheim, and Hahloch.

Zur gestern war in Baden noch keine Veränderung des trüb-n, zeitweile reanerischen Wetters einsetreten. Erst heute morgen ist leichte Auflockerung des Gewölks zu beobachten, die hervorgerufen wird durch den seit gestern über Frankreich unermüdet hart wellen-genen Druck. Der auf diese Weise entlassene Hochdruckteil wird heute und morgen für Baden vorübergehende Aufbe-leterung bei unwesentlichen Regenfällen bringen. Doch dauert im all-gemeinen der enclonale Witterungscharakter für die nächste Zeit noch an.
Voraussetzliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Vor-übergehende Aufbeiterung. Keine wesentlichen Niederschläge.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Dr. Dand.
N. u. v. Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim E. G. 2.
Direktion: Ferdinand Dand.
Chefredakteur: Kurt Kähler — Verantwortliche Redakteur:
Adr. Voltin: Hans Albrecht Wehner — Anzeigebearb.: Dr. Fritz Gammek.
Romualdskopf und Volat: Richard Schönbauer — Sport und
Recht aus aller Welt: I. B. H. Schönfelder.
Hauddatell: Kurt Gbmer.
Bericht und alle Hebrer: J. Urdler.
Anzeigeb.: A. R. A. Rande.

Cosulich Line

Advertisement for Cosulich Line featuring a palm tree illustration. Text includes: Herrliche Erholungsreisen zur See mit dem Doppelschrauben-Salondampfer STELLA D'ITALIA. abwechselnd nach Italien, Dalmatien, Griechenland, Türkei, Afrika, Riviera, Spanien. Nächste Reise: Nach Italien und die Riviera vom 11. bis 25. August. Triest-Korfu-Capri-Neapel-Civitavecchia (1 1/2 Stunden Bahnfahrt nach Rom)-Ajaccio-Hyeres-Cannes-Nizza-Monaco-Genoa. Kostenlose Auskünfte, Prospekte und Platz-Bestellungen. Reise-Büro J. Stürmer Mannheim Heidelbergstrasse 11. S162

Advertisement for Stollwerck Milk Karamell. Features an illustration of a box of karamell with the text: STOLLWERCK Milch Karamell. Reich an Nährwert. Vorzüglich in Geschmack. Auf der Reise, auf der Wanderung und beim Sport sind wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften STOLLWERCK MILCH KARAMELLEN vor anderen Erfrischungsmitteln bevorzugt. Sie sind nahrhaft und stillen den Durst. In Qualität unerreicht. Überall käuflich.

Zur Wahl der evangelischen Landessynode

Was die am morgigen Sonntag, den 11. Juli, stattfindenden Synodalwahlen bedeuten, ist vielen Evangelischen noch unbekannt. Das sind vor allem die Kreise des liberalen Bürgertums, denen Religion eine stille Sache der Gesinnung und des praktischen Lebens ist. Für den ganzen verfassungsmäßigen Aufbau, für den „Verwaltungsapparat“ der Landeskirche interessieren sie sich leider zu wenig. Sie halten das für unbedeutend und so gehen sie auch an den Synodalwahlen unachtsam vorüber.

So kam es, daß 1920 bei der ersten Wahl einer Synode nach dem allgemeinen Stimmrecht 73 Prozent der Wähler nicht zur Wahlurne gingen. Da aber die Kirchlich-konservativen (die Positiv-Orthodoxen) einschließlich der Gemeinschaftsleute restlos ihr Wahlrecht ausübten, ergab sich in der seit Jahrzehnten durchaus liberalen badischen Landeskirche eine große positiv-orthodoxe Mehrheit in der Landessynode. Diese Mehrheit wurde denn auch gründlich ausgenutzt. Während zur Zeit des kirchlichen Liberalismus in der Kirchenleitung, in Anerkennung der Gleichberechtigung der kirchlichen Richtungen, der Präsident liberal, der Prälat aber konservativ (positiv) war, ist nun seit der konservativ-orthodoxen Synodalmehrheit der Kirchenpräsident und der Prälat konservativ (positiv). Der Kirchenpräsident hat im Oberkirchenrat uneingeschränkte Macht, da ihm laut Verfassung „in allen zur Zuständigkeit des Oberkirchenrats gehörenden Angelegenheiten die Entscheidung zusteht.“ Auch die Kirchenregierung, die ja von der Landessynode gewählt wird,

hat eine konservativ-orthodoxe Mehrheit. Sie besteht aus dem Kirchenpräsidenten, dem Prälaten und 7 weiteren Mitgliedern, also zusammen aus 9 Kirchenregierungsmitgliedern. Von diesen sind 5 konservativ-orthodox, 1 landeskirchlich und 3 liberal. Da der Landeskirchler in entscheidenden Fragen meist mit den Konservativ-Orthodoxen stimmt, ist das Stimmenverhältnis 6:3, d. h. die liberale Fraktion wird stets überstimmt. Einige Beispiele mögen dies zeigen: Infolge dieser Zusammensetzung der Kirchenregierung sind durch Ernennung 10 bisher liberale Pfarreien einfach mit konservativ-orthodoxen Geistlichen besetzt worden. Weiter sind durch Entsendung von konservativ-orthodoxen Pfarrverwaltern und Vikaren (unter Aufzug gleichzeitig mit ihren Familien!) 7 Liberale verdrängt worden. Von 7 neuerrichteten großen Stadtpfarreien wurden besetzt: 6 konservativ-orthodox, 1 landeskirchlich, keine liberal. Von 3 Krankenhaus-Pfarreien wurden besetzt: 1 konservativ-orthodox, 2 landeskirchlich, keine liberal. Bei der dem Oberkirchenrat (dem Prälaten) zustehenden Ernennung von Diasporapfarrern werden dauernd die konservativ-orthodoxen Geistlichen bevorzugt.

Diese Beispiele mögen genügen. So ist die evangelische Glaubensfreiheit in der badischen evangelischen Landeskirche in Gefahr! Die positiv-orthodoxe Partei weiß nichts von Gleichberechtigung der verschiedenen Ueberzeugungen. Be-

kenntniszwang und dogmatische Engherzigkeit droht die freie, herzswarme und lebensweite Religiosität zu unterdrücken.

Bei den Wahlen am morgigen Sonntag erstreben die Konservativ-Orthodoxen die Zweidrittelmehrheit. Dann wird die evangelische Landeskirche in Baden durch weitere Verfassungsänderungen in dogmatisch-orthodoxe Ketten gelegt, die sie so schnell nicht wieder abschütteln wird. Das Schlimmste aber ist, daß die Konservativ-Orthodoxen diesen Wahlsieg am Sonntag mit Hilfe der Gemeinschaften und Sekten erlangen wollen, die zum Teil sehr kirchenfeindlich sind. Die jetzige Kirchenleitung aber ist den Gemeinschaften und Sekten stets in weitgehendem Maße entgegengekommen und hat so die Abspaltungen begünstigt. Wird aber die Landeskirche so dem Geiße der Gemeinschaften und Sekten ausgeliefert, dann wird es immer mehr kleine Häuflein geben, die sich absondern, und die große landeskirchliche Einheit steht in Gefahr, auseinanderzufallen.

Ein Schicksalstag wird der Sonntag für die badische evangelische Landeskirche sein. Alle religiös und kirchlich Frei- und Weltgesinnten dürfen daher nicht gleichgültig und teilnahmslos an den Synodalwahlen vorbeigehen. Wenn sie zur Wahlurne kommen und die

Listen der Kirchlich-Liberalen

wählen, dann ist die konservativ-orthodoxe Gefahr gebannt und die evangelische Freiheit in Baden gerettet.

Vermischtes.

Wer läßt zu Hause schneiden?

Jah übernehme noch Schneiderei, welche ich mit der saubersten Ausführung in allen, auch den neuen Robeherstellungen preiswert und ergatz bedien. Kann. 8/11. Angeb. mit K. E. 66 a. b. Geschäftsstr. 9978

Tücht. Schneiderin

empfehle ich im Schneidern u. Reprobieren elegant und einfacher Kleider, Selbstnäherin. (Rein Schneiderei). Schwepingerstr. 44. 93311 4. Stod rechts

Ämtliche Veröffentlichung der Stadtgemeinde

Durchführung des Fortbildungsausschusses betreffend.
Gemäß § 9 des Gesetzes vom 19. 7. 1918, die allgemeine Fortbildungspflicht betr., sind Knaben drei Jahre und Mädchen zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet. Durch statistische Bestimmungen kann auch die Fortbildungspflicht der Mädchen auf drei Jahre ausgedehnt werden. Laut Ortsstatut u. 19. März 1925 ist die Fortbildungspflicht der Mädchen in Mannheim von März 1925 ab auf drei Jahre ausgedehnt. Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren sind verbunden, die in ihrer Obhut lebenden, zum Besuche der Fortbildungsschule unterrichtet verpflichteten Kinder zur Teilnahme an denselben anzuhalten und ihnen die zum Besuche derselben erforderliche Zeit an gewöhnlichen, Samstags- und Sonntagsstunden zu bewilligen. Inwieweit die Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. h. v. die von auswärtig hierherkommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein solches Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur ver- suchs- oder probeweise aufgenommen sind. 62. Stadtschulamt.

Arbeitsvergebung.

Die Gemeinde Seckenheim verleiht im Submissionswege zur Ausführung von 1 Wohnhaus:
1) Erd- und Mauerarbeiten,
2) Steinbauarbeiten,
3) Mauerarbeiten,
4) Kleinarbeiten. 5508
Angebotsformulare werden auf dem Rathaus N. 2. Stock Zimmer Nr. 10 vormittags von 10-12 Uhr, solange Vorrat reicht, abgegeben, wofür auch Zeichnungen u. Bedingungen einzusehen werden können.
Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis Freitag den 16. d. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus Zimmer Nr. 7 einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart eines öffentlichen Verwerber.
Der Bürgermeister: Koch.

Zwangsversteigerung.

Das Finanzamt Mannheim-Stadt verleiht, ert am Montag, den 12. Juli 1926, nachmittags 2 Uhr, in der Garage der Firma Horn & Coo Autogarage G. m. b. H., hier Seckenheimerstraße 146, ein
Phänomobil
im Zwangswege nem. S 324 H.-O.
Finanzamt Mannheim-Stadt.
Zwangsversteigerung.
Am Montag, den 12. Juli 1926, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 Auto Wago (4/10 PS. m. Siemens-Dynamo-Motor) (b. Himm), 1 Schreibmaschine, ein Grammophon und Nähmaschine aller Art.
Gegner, Gerichtsvollzieher.

Baden-Baden

Knaben-Erholungs- und Ferienheim. Ein Paradies für unsere Kinder. 6m78
Telephon 21, Auskunft u. Prospekt d. Dir. Büchler.

MARIA RODEHAU

staatl. gepr. Klavierlehrerin *9839
verzogen von Mollstraße 36 nach
F 5. 2

Unsere treubesorgte, herzengute Mutter, Schwester und Tante
Frau Friedericke Haun
geb. Schleyer
ist gestern abend nach kurzem Leiden verschieden.
Mannheim, den 10. Juli 1926
Tatessalstraße 22 *33
Die trauernden Hinterbliebenen,
Frieda u. Maria Haun
Die Beisetzung findet in der Stille statt. Von Belahdesuchen bitten wir gütigst Abstand zu nehmen.

Am 9. Juli ist unsere liebe Tante
Josofine Tresch
im Alter von 80 Jahren nach langem Leiden sanft verschieden. *48
Mannheim, den 10. Juli 1926.
T 6, 22
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr statt.

Elisabeth Reichelt
Georg Heinemann
Verlobte
Mannheim Berlin-Pankow
Landtellstr. 12
11. Juli 1926 *9408

Möbel Teppiche
Dekorationen
Ciolina & Hahn
N 2, 12
5149

Die besten deutschen Handarbeitsgarne
C.M.S. CAMEZA
besser als Jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE & G
Freiburg i. B. GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN CAMEZA und C.M.S.
In Jedem einschlägigen Geschäft verlaugen

Leistung u. Zuverlässigkeit

wurden bei der Süddeutschen Tourenfahrt 1926 der schärfsten Prüfung unterzogen. Auch hier wieder haben sich

Mercedes-Benz-Wagen

vorbildlich bewährt

Mercedes-Benz

stellt mehr als ein Drittel aller strafpunktfreien Wagen!

In Klasse C Sportwagen:
Frau Ernes Merck auf 16/50 PS Benz } zugleich strafpunktfreies
Willy Walb " 16/50 " " } Fabrikteam
Dr. Tigler " 16/50 " " }

In Klasse C Tourenwagen:
Dr. Krailsheimer auf 15/70/100 PS Mercedes (einziger strafpunktfreier Wagen seiner Klasse)

In Klasse A-B Tourenwagen:
Diplomingenieur Nallinger auf 24/100 140 PS Mercedes
Otto Merz " 24/100/140 " "

Ferner erreichten das Ziel in München:
Freih. v. Berckheim auf 24/100/140 PS Mercedes
Rudolf Caracciola " 24/100/140 " "
Ingenieur Kimpel " 24/100/140 " "

Leistungsprüfung auf der Solitudestrecke:
Frau Ernes Merck auf 16/50 PS Benz
Caracciola auf 24 100/140 PS Mercedes
Nallinger " 24/100/140 " "
Dr. Tigler " 16/50 PS Benz " "

Nallinger (Mercedes), Walb (Benz), Dr. Tigler (Benz), strafpunktfreies Klubteam des Rheinischen Automobil-Clubs!

9 MERCEDES und BENZ am Start der Tourenfahrt —
9 MERCEDES und BENZ am Ziel in München!
Ein Triumph der Zuverlässigkeit!

Interessengemeinschaft
Daimler Motor-Gesellschaft **Benz & Cie.**
Stuttgart-Untertürkheim Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik A. G. Mannheim.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine
Geschäftsräume im Hause Nr. 4, 5
in die
Parterre-Räume
im gleichen Hause verlegt habe.
Gleichzeitig halte ich mich bestens empfohlen im Anfertigen
sämmtlicher Damengarderobe
von einfachster bis elegantester Ausführung.
Tadelloser Sitz garantiert, mößige Preise voll. Teilzahlung gestattet.
Ich bitte, das bisher mir geschenkte Vertrauen auch weiterhin erhalten zu wollen.
E. Schneider-Fischer, Nr. 4, 5.

Nach fachärztlicher Ausbildung in Neurologie (Neurologisches Institut Frankfurt, Prof. Goldstein und Städtisches Krankenhaus, Ludwigshafen a. Rh. San.-Rat Kaufmann) und Psychiatrie (Psychiatr. Klinik u. Poliklinik Heidelberg, Prof. Wilmanns u. Prof. Homberger) habe ich mich hier niedergelassen.
Dr. med. Alfred Strauß
Facharzt für Nerven- und Gemütskrankheiten
0 7. 11 Sprechstunde: 9-10 Uhr vorm. Samstags
4-6 " nachm. 11-1 Uhr
Fernsprecher 10999 Wohnung Haardstr. 28

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste und billigste Werbemittel

STÄDTISCHE SPARKASSE MANNHEIM

Reisen ohne Bargeld
ermöglichen die Sparkassen-

Reisekreditbriefe
Sicherer Schutz vor Geldverlusten. Vorteilhaft auf Geschäfts- und Erholungsreisen. Gute Verzinsung.

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderb. gütig u. Preis. Red. 688/rel. Eisenmöbelfabr. Nuhl (Thür.)

National-Theater Mannheim

Montag, den 11. Juli 1926 80
342. Vorstellung, außer Miets Nr. 88
SDZ. Nr. 1501-1550, 2098-2102, 2201-2270, 2581-2622, 3021-3050, 4081-4094, 4421-4480, SDZ. Nr. 4981 bis 4999, 5051-5084, 5401-5587, 5601-5678, 6001 bis 6060.

Abschied Karl Marx: Der Hilde Bauer

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Viktor Léon Musik von Leo Fall
Spielleitung: Karl Marx
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende nach 10 Uhr

Personen:

Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof
Vincenz, sein Sohn
Mathäus Scheibeleitwiler
Stefan, sein Sohn
Annamiri, seine Tochter
Raudaschl, Bauern
Endershofer,
Zopf, Obrigkeit
Die rote List, Kuldira
Heinerle, ihr Bub
Geheimer Sanitätsrat
Professor von Grunow
Victoria, seine Frau
Friederike, deren Tochter
Horst, deren Sohn, Leutnant b. d. roten Husaren
Der Senior einer Studentenverbindung
Karl Marx
Paul Berger
Alfred Landory
M. Lipp ann a G.
Friedel Dann
Frita Linn
L. Reifenberger
Karl Zoller
Marianne Thalau
Lilly Münch
K. Neumann-Hoditz
Julia Sanden
Helene Leydenius
Arthur Heyer
Konrad Ritter

Wiener Operettenspiele Rosengarten.

Sonntag, den 11. Juli, abends 8 Uhr

Marietta

Operette in 3 Akten von Walter Kollo. 97
Preise von 0,90 M. bis 4,90 M.

Heute Sonntag Harmonie D 2. 6

Morgen-Veranstaltung der Gesangschorle

Jane Freund-Nauen

Am Flügel: Kapellmeister Rudolf Petsch.
Karten zu M. 2.- u. 1.-, an den Vorverkaufsstellen d. V. K. L., K. Ferd. Hecker, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus P 7, 14 s, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingenstr. 16 u. a. d. Kasse
V. K. L.

Wiener Schubertbund, Wien Nibelungenaal Rosengarten

Samstag, den 17. Juli, abds. 8 Uhr

KONZERT

Mitwirkende: Opersänger Parzat, Wien
Prof. Dachs, Wien (Klavier)
Leitung: Prof. V. Keldorfer, Wien 5522
Eintrittskarten zu Mk. 2,20, 1,65 und 1,10 für vorbeh. Plätze und Mk. 0,65 für nicht vorbeh. Plätze in Mannheim b. Hecker, Musikhaus in Ludwigshafen b. Hofmann & Lauterborn, Bismarckstr. am Konzerttage an der Rosengartenkasse.

Mit dem Doppeldeck-Dampfer „Niederwald“

Rheinfahrt

am Sonntag, den 11. Juli, morgens 6.15 Uhr Abfahrt von Mannheim *34 nach St. Goarshausen und zurück.

Ausflug auf den „Loreleyfelsen“ 2 Musik-Kapellen an Bord.

Karten zu 6.- Mk.; Verkehrsverein Mannheim und Heidelberg - Mannheimer Musikhaus, P 7 Hecker, O 3 - Zig.-Gesch. Hofmann, H 1 - Blumenhaus Tattersall u. an Bord des Dampfers

Haushaltungsschule des Badischen Frauenvereins vom Boten Kreuz Karlsruhe, Herrenstr. 59

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts einschl. Kochen, Backen u. Einmachen. Kursdauer 3 Monate, Kursbeginn 1. September u. 1. März. Eröffnung des Seminars zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen im Oktober. Sitzung u. Auskunft durch die Anstalt bis 1. August, im August beim Badischen Frauenverein Karlsruhe, Kaiserallee 10, gegen 30 Fig. für Porto.

Vermietungen

Sofort vermietbar!

- 1. Fabriklokal mit elektr. Licht- u. Kraft-Anschluß u. Zentralheizung
2. Diverse helle Werkstätten mit Oberlicht
3. Lager- und Kontorräume
4. Große Kellerräume mit dazugehörigem Kontor

Näheres Käferialerstraße 162, Telefon 2924

Büro u. Lagerräume

Zentrale und großer Hof zu vermieten. Für Beschreibungsblätter 99. Näheres Bohrer Friedrichsplatz 12. V.

Herrschaftliche 5 Zimmerwohnungen

mit reichem Zubehör und Zentralheiz. gegen Flußsteigzuschuß in d. Schwarzwaldr. 16 nächst dem Waldpark per sofort zu vermieten. Näheres Baugeschäft Paul, Büro Waldparkstr. 28a Telefon 1123

Wäsche-Ausstattungen

in jeder Preislage 5490
Max Wallach
Inhaber: J. Kartog
gegr. 1839 D 3, 6

Der Wunsch aller Damen ist ein prachtvolles Pelzstück

Währendes Pelz-Großhaus mit mehreren Detail-Geschäften (sein Absatzhandelsbüro) liefert direkt bei der Zeit anmäßig an Beamte, Frei-ansehliche und Kaufleute ausser landestheiligen Kredit, evtl. ohne Anzahlung Pelzwaren aller Arten. Durch hauptsächlich Einkauf im polnisch-schwarzen Ausland können wir unsere Pelzwaren zu nie da gewesenen Preisen anbieten.
Elegante Seideleitz-Mäntel und -Jacken, Verhängermäntel u. -Jacken, Silberleitz-Mäntel und -Jacken, Kutrie, Kollon usw. sowie prachtvolle Stanzkronen, Weichhäute, Anorakhäute und Schals. Nehmen Sie diese Anorakpreise wahr u. schreiben Sie noch heute mit Bank- und Reisanote unter W 5593 an die Geschäftsstelle dieses Blattes da Vertreter mit praktischer Winterbekleidung vorrätig.

Große Möbel-Ausstellung

P 7,8 in sämtl. 3 Etagen unserer neuen Verkaufs-Räume P 7,8
Enorme Auswahl! 5524 Billigste Preise!
Wir offerieren:
Bett-, Wohn- und Bierst-Tische, Küchen, Tische, Stühle, Metallbetten, Polstermöbel sowie Einzelmöbel
Neu aufgenommen: Kindermöbel und Kindermagen
Weitgehendste Zahlungsvereinfachung!

Hausrat

G. m. b. H.
Gemeinnützige Möbel-Versorgung für das Rhein-, Main- und Lahnggebiet
früher: Badischer Hausrat
P 7,8 P 7,8



Was macht denn unsre Lina da?

Sehen Sie - da haben wir es - sie tut Persil in heisses Wasser! - Ist es denn so schwer zu behalten?



Persil wird nur kalt aufgelöst!

Man nimmt einen Eimer, verrührt Persil mit der Hand u. gibt diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche beigegeben u. gekocht. Sie haben die doppelte Waschwirkung als sonst u. das denkbar leichteste Waschen!

Persil

nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Sandvöllker Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Benko Bleich-Soda.

Preis für das Paket Persil 45 Pfennig.



KAFFEE HAG

COFFEINFREIER BOHNENKAFFEE

Vertreter: Wilhelm Karst, Mannheim-Neustheim
Böcklinstraße 14. Telefon 10533.

Vermietungen

Herrschaftliche 4 Zimmer-Wohnungen

nebst allem Zubehör in der Stadtröhre 3 neben August-Verlag per 1. Oktober zu vermieten. *3247
Karl Breiter, Baugeschäft, Brahmstr. 3
Telephon 7849.

2große, schöne Vorderzimmer

mit separ. Eingangs in zentraler Lage (eventl. Rückendehnung) abzugeben. *3383
Knoeb, unter C. H. 94 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *18

Tüchtige Geschäftsleute

(Wirtstranche) suchen ein Geschäft
an wacker. 5-6000 RM. vorhanden. ebenfo Kaufwohnung. evtl. auch auswärtig.
Anschreiben unter K. F. 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöner, trocken Lagerraum

ca. 300 qm. Jungbusch. sofort zu vermieten. Anf. unter K. X. 84 an die Geschäftsstelle. *18

Schöne Lagerräume

3-stöckig, unterkellert. Bau, der sof. preiswert zu vermieten. Näheres unter J. G. 43 b. d. Geschäftsstelle. *3320

Großes Mannheimer Parkfest

heute 10., Sonntag 11. u. Montag, den 12. Juli
Festplatz: Waldpark-Restaurant „Am Stern“
Tel. 2866
Näheres siehe Plakatskulten. 6514

Advertisement for Konkurs-Ausverkauf by E. Waselowsky in Mannheim, Rhelnhäuserstr. 55. Includes details about the sale of various goods.

Advertisement for DAS RHEINSCHIFF, a steamship service for the Rhine, Neckar, and Danube.

Advertisement for an advertising sheet (Anzeigenblatt) for shipping and water industry interests, published by Dr. Haas in Mannheim.

Matratzen

Eigene Spezial-Fabrik

- Seegrasmattmatratzen 3-teilig mit Keil Mk. 30.- 25.- 22.-
- Woll-Matratzen 3-teilig mit Keil Mk. 48.- 43.- 40.- 34.- 28.-
- Rapak-Matratzen Mk. 100.- 90.- 85.- 80.- 75.- 70.-
- Kosshaar-Matratzen Mk. 275.- 250.- 225.- 190.- bis 125.-
- Messing-Betten } Metallbetten, Kinderbetten, Holzbetten
100.- 150.- 125.- 90.- } 62.- 55.- 48.- 42.- 37.- 34.- 29.- 22.- bis 18.-

Franko-Lieferung

Bettfedern u. Daunenn

- Weisse Halbdaunen u. Federn Mk. 8.50 7.50 6.50 5.75 5.25 4.50
- Graue Halbdaunen u. Federn Mk. 4.75 4.25 3.75 3.25 3.- 1.50
- Daunen in Füllkraft Mk. 19.50 16.50 13.50 9.75
- Daunen-Dickbetten Mk. 79.- 72.- 68.- 64.- 59.- 52.- 49.- 39.-
- Halbdaunen- und Federbetten
Mk. 58.- 47.- 43.- 39.- 37.- 34.- 28.- 25.- bis 18.-
- Kissen Mk. 24.- 21.- 19.- 17.50 14.50 13.- 12.- 10.50 bis 6.-

Aufarbeiten von Matratzen, Deckbetten und Kissen!

Steppdecken u. Daunendecken

Eigene Spezial-Fabrik, daher das Beste außergewöhnlich vorteilhaft.

- Steppdecken volle Größe, in Füllungen, einfarbig und bunt, zweiseitig Satin Mk. 49.- 44.- 39.- 36.- 33.- 29.- 25.- 22.- 18.- 16.- 14.-
- Daunendecken einfarbig und bunt, beste Stille und feinste Füllungen Mk. 110.- 95.- 88.- 85.- 80.- 75.- 68.-

Das gute Spezial-Haus für Betten, Bettwaren und Weißlack-Möbel.

Betten-Spezial-Haus Buchdahl 07,10 Heidelbergstr.

J. Gross Nachf. Inh. Stetter. F.2.6. Marktplatz Tel. 784

Damenkleiderstoffe:

Wolle - Seide - Baumwolle

Herrenstoffe:

Strasse - Sport - Gesellschaft

Leinen u. Baumwollwaren:

Wäschestoffe - Hemdenzeile - Bettdecken
Tisch u. Küchenwäsche - Kaffeedecken
Matratzenstoffe - Inletts - Schlafdecken

Gelegenheitskauf!

Wir haben äußerst preiswert gegen Kasse abzugeben:

- 1 Fahrr-Lieferwagen 222 PS mit Verlichtung, 6-Jah. bereit
- 1 Oryx 824 PS, 6-Sitzer, 6-Jah. u. Anläufer, vollständig komplett
- 1 Fulmina 16/50 PS, 6-Sitzer, 6-Jah. u. Anläufer, vollständig komplett

Helm & Cie., Badische Automobil-Fabrik, Mannheim Tel. 8053, 0553 Schanzstr. 8-14

Vermietungen

Hohelohstr. 3, 4. Et. I. Restaurier Übergang möbl. Zimmer

an 2 Betten im Zimmer

In vermieten:

gut möbl. Zimmer

mit Klavierbenutz. *35

Angerstr. 33. II. I. Schön

möbl. Zimmer

entf. m. Tel. f. u. vermieten *57

2. Höfstr. 109, 3. r.

Schön möbl. Zimm.

3. A 33. - p. Monat zu verm. 8 2, 2, 4, 2.

Vermischtes

Honig

garant. reiner Blüten-Blüten-Schleuder-Honig edelster Qual., 10 Pf. Dose ist. Rohm. 11 A. halbe 8.50 A. Richtgr. nehme zurück. *134

Gut. Erholungsurlaub sind Sie in Gernsbach im Saffhof, 1. Stamm Pensionat, v. 4.50 A an bei guter Verpflegung. *283

Vermischtes

Liegenschafts-Anwesen jeder Art

kauft und verkauft man durch d. e. Häuser- und Güteragentur Oscar Bauer Kronprinzenstr. 50 Fernruf 2606 *21

Nähmaschinen

repar. u. verl. Ruden. L. 7, 3. Telefon 3493, 614

Evangelische Männer und Frauen!

Zur Landessynodenwahl.

Muß ich wählen? Ja, um die Entpolitisierung der Kirchenleitung herbeizuführen. Welche Liste muß ich wählen?

Die positive? Nein, sie unterdrückt jede Gewissensfreiheit und fördert das die Kirche zersetzende Sektenwesen.

Die landeskirchliche Liste? Nein, sie hat sich mit der positiven Richtung verbunden. Wer landeskirchlich wählt, wählt daher positiv-orthodox.

Die kirchlich-liberale Liste? Ja, diese hat über 60 Jahre stets ausgleichend, unparteiisch und daher segensreich gewirkt, bis sie durch die rücksichtslose Macht der positiv-orthodoxen Richtung von jeder Mitwirkung ausgeschaltet wurde.

Wählt daher die Liste der

Kirchlich-liberalen Vereinigung

beginnend mit den Namen:

- Für Mannheim-Stadt: Ludwig, August, Stadtrat u. Kirchenältester; Rothenhöfer, Heinrich, Stadtpfarrer; Groß, Jakob, Stadtrat u. Präsident der Handwerkskammer; Scipio, Ida, Kirchenälteste;
- Für Mannheim-Vororte: Vath, Ludwig, Pfarrer, Rheinau; Hörner, August, Landwirt, Seckenheim; Fehn, Georg, Pfarrer, Neckarau;
- Für Weinheim-Ladenburg: Koppert, Georg, Dekan, Weinheim; Lackert, Hermann, Landwirt, Ladenburg;
- Für Schwetzingen-Wiesloch: Weiß, Daniel, Realschuldirektor, Schwetzingen; Lamade, Heinrich, Fabrikarbeiter, Wiesloch; Schrank, Johann Michael, Landwirt, Hockenheim.

Stimmzettel liegen auch im Wahllokale auf.

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste u. billigste Werbemittel.

Plüsch- und Linoleum-Teppiche Chaiselongues

in allen Größen und besten Qualitäten



mit und ohne Decken empfiehlt

Teppich- und Linoleum-Haus

E 3, 9 BRUHLIK E 3, 9

Musikhaus Mayer

H 1, 14 Mannheim Marktplatz

Musik-Apparate-Platten

sowie alle sonstigen Instrumente S 78

Geldverkehr

Sofort *997

1000 Mark

f. ein gut einget. und gewinnbring. Geschäft

geh. mehrere Sicherh. u. guten Gewinn. Ang. unt. J. X. 59 an die Geschäftsstelle.

Unübert. angestellter Staatsbeamter wünscht

Darlehen

von 350 A auf 6 Mon. od. zeitgemäß. Zinsen und Sicherheit. Gef. Angeb. unt. J. M. 48 a. b. Geschäftsst. 23322

Unterricht Unterrichts!

für 2 Schüler (Gerta und Lertis-Gymnasium) wird (ca. 2-3 Stunden wöchentlich) für Hilfe und Beaufsichtigung der Schulaufgaben Lehrkraft gesucht. Am liebsten abgehauener Mittelschulprofessor Vindenhof. Ausführl. Angebote mit Angabe der Rollen pro Monat erbeten unter L. K. 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *49

Englisch-Spanisch

f. Ausländer in kürzester Zeit. Fortgeschritt. plans. Amerikanisch. meiner Schüler aus Nord- u. Südamerika Schimperstr. 18, 4 St. 23261

Englisch!

50 Plg. pro Woche

Französisch!

50 Plg. pro Woche

Heirat

Wid. Herr 60 J. wünscht mit einer älter. Dame oder Witwe bef. zu werden zwecks Heir. *2970

Heirat

Wit. 84 J. Schneider. Witwe, prot., w. Herrn kenn. zu sein, zwecks späterer Heirat

Heirat

Wit. nicht ausdacht. Gef. Zuschriften unt. L. D. 90 an die Geschäftsst. *2970

Heirat

HEIRAT

Kaufmann, 41 Jahr, evang., vermögl., felt jüngerer Jahre das stiel. Geschäft, autsch. literarische Zeitschr. u. Weinhandlung fuhrend. Sucht zur Heirat eine Dame mit sympathischer, geschäftstüchtiger, in der Weltanschauung demont. Bildung, mit Gerechtigkeit, Bildung von einem kl. u. Charakter, einvernehmlich. *2404

HEIRAT

besucht zu werden. Vermögen erwünscht, jedoch nicht zwingend. Witwe, gebensinnig auch einvernehmlich in beiderem Geschäft, wenn auch anderer Branche, nicht ausdacht. Vertrauensvolle, ausführende Zuschriften m. Bild. Rückfragen und Verhältnisse, ausgef. erbeten unt. A. P. 278 an Kun.-Ergeb. Feinr. Walter, Frankfurt a. M., Schäferstr. 19.

Kaufmann

in sehr guter Position, 26 J. alt, mittelgroß, wünscht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit geistlichem bürgerlichem Fräulein im Alter von 20-26 J. aus nur guter Familie mit tadelloser Vergangenheit zwecks späterer

Ehe

in Verbindung zu treten. Witwe ohne Anh. nicht ausgef. Einvernehmlich in Gesch. angenehm. Grundbed. Wohl. Wäsche u. Möbel. Wichtig im Haushalt. Ausführl. Zuschr. nur mit Bild. unt. L. C. 89 an die Geschäftsstelle des Blattes. *29

Heirat!

Junge gesunde 35jähr. Witwe, sch. Frsch. Kaufm. u. bunt. sehr tücht. m. kompl. u. nger. eleg. 5 J. Woch. u. einig. Wtl. Verm. wünscht treuen Lebenskameraden aut. vorn. natur- u. häuslich. Herrn gel. Alters in gel. Position zu. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. zug. u. vert. *53

HEIRAT

Junge Frau anf. 30 J. kinderl., ang. Kessler, m. schönem Heim w. d. Belanusch. eines aut. Herrn in hoh. Stellung zwecks Heirat

Gef. Zuschr. u. J. Q. 59 a. b. Geschäftsst. *2960

Jünger Herr von angenehm. Aussehen in hoh. Stellung m. sehr gutem Einkommen ev. wünscht mit hübschem Fräulein bis zu 26 Jahren, aus gut. Hause und in guten Verhältnissen zwecks

HEIRAT

besucht zu werden. Herr. Zuschriften mit Bild. und welche ev. vorläufig sofort zurück. Gef. Zuschr. unter H. G. 49 Hauptpostf. 27 Helm.

Heirat

wünscht Heir. 34 J. bürgerliche Erziehung, m. gut. Herrn in gel. Position. Gef. Zuschr. unter H. G. 49 Hauptpostf. 27 Helm.

Während der Sommerfrische

ist die passendste Zeit, uns Ihre Teppiche, Polstermöbel, Vorhänge usw. zur Reinigung, Auffärbung, Entmottung oder mottenechten :: :: Imprägnierung zu übergeben :: ::

Färberei Kramer, Tel. 210

AEG

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen Verkauf von Motoren und Installations-Materialien Ausstellung für Beleuchtungskörper

Kunststraße N 7, 5 AEG-Haus MANNHEIM Tel. 9614 bis 9619